

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 4. Februar 1989

Nr.25 (5 903)

Preis 3 Kopeken

Dem Plenum des ZK der KPdSU entgegen: Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Kollektive Suche nach konstruktiven Lösungen

Es fand eine weitere Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, an der die Ersten Sekretäre und Sekretäre für ideologische Fragen der Gebietspartei-Komitees, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR, Leiter einer Reihe von Republikministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie Vertreter von Massenmedien teilnahmen.

Erörtert wurden die Vorschläge des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zum Plenum des ZK der KPdSU über die Vervollkommnung der zwischennationalen Beziehungen. Wie bereits mitgeteilt wurde, fanden Treffen der Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans mit den Arbeitskollektiven, mit Vertretern der schöpferischen und wissenschaftlichen Intelligenz, mit den Rektoren von Hochschulen statt. Die vom ZK gebildeten Kommissionen arbeiteten an den Vorschlägen bezüglich der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Kasachstans, des Staates der Republik, der Sprachprobleme. Die Ergebnisse ihrer Arbeit wurden verallgemeinert und auf der Sitzung erörtert.

Einen Bericht zu diesen Fragen gab der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

U. D. Dshanbekow, im weiteren kamen zu Wort: L. I. Dawletowa, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. A. Abdullajew, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Republik; H. K. Belger, Schriftsteller, Vorsitzender der Kommission für Sprachprobleme, die Ersten Sekretäre der Gebietspartei-Komitees: J. N. Auelbekow (Kysyl-Orda), A. W. Milkin (Ostkasachstan), M. R. Sagdiljew (Kokschetau), W. I. Lokotunin (Karaganda), N. T. Knjasew (Kustanai), M. S. Balshanow (Dshambul), I. M. Trofimow (Ak-Jubinsk), S. A. Medwedew (Nordkasachstan), K. Ch. Tjulebekow (Alma-Ata) sowie N. A. Nasarbajew, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR.

Abschließend sprach der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin.

An der Sitzung beteiligte sich der Sekretär der Abteilung Parteaufbau und Kaderarbeit des ZK der KPdSU N. W. Bagrow.

Nachstehend bringen wir die Materialien der Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Auf neues Entwicklungsniveau

Die Realisierung der radikalen Wirtschaftsreform ist zum wichtigsten Kettenglied der Umgestaltung, zur unerlässlichen Bedingung für die Erreichung eines qualitativ neuen Entwicklungsniveaus der sowjetischen Gesellschaft sowie auch der Harmonisierung der zwischennationalen Beziehungen geworden. Ihre erfolgreiche Realisierung kann nur auf der Grundlage des Übergangs von den hauptsächlich administrativen Methoden der Wirtschaftsführung auf wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung, der Einführung der genossenschaftlichen, Pacht- und Aktienformen des Wirtschaftens erreicht werden. All das erfordert eine ernste und tiefgründige Analyse, eine objektive und unvoreingenommene Einschätzung der Situation im sozialen und wirtschaftlichen Bereich der Republik.

Die Realisierung der radikalen Wirtschaftsreform ist zum wichtigsten Kettenglied der Umgestaltung, zur unerlässlichen Bedingung für die Erreichung eines qualitativ neuen Entwicklungsniveaus der sowjetischen Gesellschaft sowie auch der Harmonisierung der zwischennationalen Beziehungen geworden. Ihre erfolgreiche Realisierung kann nur auf der Grundlage des Übergangs von den hauptsächlich administrativen Methoden der Wirtschaftsführung auf wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung, der Einführung der genossenschaftlichen, Pacht- und Aktienformen des Wirtschaftens erreicht werden. All das erfordert eine ernste und tiefgründige Analyse, eine objektive und unvoreingenommene Einschätzung der Situation im sozialen und wirtschaftlichen Bereich der Republik.

Die Realisierung der radikalen Wirtschaftsreform ist zum wichtigsten Kettenglied der Umgestaltung, zur unerlässlichen Bedingung für die Erreichung eines qualitativ neuen Entwicklungsniveaus der sowjetischen Gesellschaft sowie auch der Harmonisierung der zwischennationalen Beziehungen geworden. Ihre erfolgreiche Realisierung kann nur auf der Grundlage des Übergangs von den hauptsächlich administrativen Methoden der Wirtschaftsführung auf wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung, der Einführung der genossenschaftlichen, Pacht- und Aktienformen des Wirtschaftens erreicht werden. All das erfordert eine ernste und tiefgründige Analyse, eine objektive und unvoreingenommene Einschätzung der Situation im sozialen und wirtschaftlichen Bereich der Republik.

In der mehrzweigen Ökonomik Kasachstans sind einige positive Wandlungen zu verzeichnen. Das produzierte Nationaleinkommen erreichte im Vorjahr 25,7 Milliarden Rubel. Sein Jahresdurchschnittlicher Zuwachs machte in den letzten drei Jahren 1,9 Prozent aus gegenüber 3,3 Prozent in der entsprechenden Zeitperiode des vorigen Planjahres. Dabei wurden 85 Prozent des „Zuwachses“ des Nationaleinkommens dank der Steigerung der Arbeitseffektivität erzielt. Diese Angaben sind ein überzeugendes Beweismittel, daß die Wandlungen zum Besseren auf gesunder Grundlage, hauptsächlich dank den intensiven Faktoren erreicht worden sind.

In der mehrzweigen Ökonomik Kasachstans sind einige positive Wandlungen zu verzeichnen. Das produzierte Nationaleinkommen erreichte im Vorjahr 25,7 Milliarden Rubel. Sein Jahresdurchschnittlicher Zuwachs machte in den letzten drei Jahren 1,9 Prozent aus gegenüber 3,3 Prozent in der entsprechenden Zeitperiode des vorigen Planjahres. Dabei wurden 85 Prozent des „Zuwachses“ des Nationaleinkommens dank der Steigerung der Arbeitseffektivität erzielt. Diese Angaben sind ein überzeugendes Beweismittel, daß die Wandlungen zum Besseren auf gesunder Grundlage, hauptsächlich dank den intensiven Faktoren erreicht worden sind.

In der mehrzweigen Ökonomik Kasachstans sind einige positive Wandlungen zu verzeichnen. Das produzierte Nationaleinkommen erreichte im Vorjahr 25,7 Milliarden Rubel. Sein Jahresdurchschnittlicher Zuwachs machte in den letzten drei Jahren 1,9 Prozent aus gegenüber 3,3 Prozent in der entsprechenden Zeitperiode des vorigen Planjahres. Dabei wurden 85 Prozent des „Zuwachses“ des Nationaleinkommens dank der Steigerung der Arbeitseffektivität erzielt. Diese Angaben sind ein überzeugendes Beweismittel, daß die Wandlungen zum Besseren auf gesunder Grundlage, hauptsächlich dank den intensiven Faktoren erreicht worden sind.

Der Umfang der Industrieproduktion war in den letzten drei Jahren etwas höher als die Kontrollzahlen des Planjahres. Auch die Produktion von ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen nahm zu. Infolgedessen gelang es, im Republikdurchschnitt den Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch — auf fast 10 Kilogramm und von Milch — auf 20 Kilogramm zu steigern.

Der Umfang der Industrieproduktion war in den letzten drei Jahren etwas höher als die Kontrollzahlen des Planjahres. Auch die Produktion von ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen nahm zu. Infolgedessen gelang es, im Republikdurchschnitt den Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch — auf fast 10 Kilogramm und von Milch — auf 20 Kilogramm zu steigern.

Der Umfang der Industrieproduktion war in den letzten drei Jahren etwas höher als die Kontrollzahlen des Planjahres. Auch die Produktion von ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen nahm zu. Infolgedessen gelang es, im Republikdurchschnitt den Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch — auf fast 10 Kilogramm und von Milch — auf 20 Kilogramm zu steigern.

Über positive Tendenzen in der sozialen und wirtschaftlichen Sphäre sprechend, muß man feststellen, daß sie noch nicht tief-schürfend und dynamisch sind und bei weitem nicht den Möglichkeiten der Republik entsprechen. So wuchs das Nationaleinkommen in den letzten drei Jahren nur um 5,9 Prozent gegenüber den geplanten 11,7 Prozent. Außerdem gelingt es nicht, das Anwachsen der Materialintensität zu stoppen. Bei der Steigerung der Bruttoproduktion um 10,9 Prozent wuchs der Materialaufwand in der Industrie um 13 Prozent. Was die Nettoproduktion betrifft, so ist ihre Erzeugung um 2,3 Prozent angewachsen. Anders gesagt, etwa 1,5 Milliarden Rubel des Nationaleinkommens sind verloren gegangen.

Über positive Tendenzen in der sozialen und wirtschaftlichen Sphäre sprechend, muß man feststellen, daß sie noch nicht tief-schürfend und dynamisch sind und bei weitem nicht den Möglichkeiten der Republik entsprechen. So wuchs das Nationaleinkommen in den letzten drei Jahren nur um 5,9 Prozent gegenüber den geplanten 11,7 Prozent. Außerdem gelingt es nicht, das Anwachsen der Materialintensität zu stoppen. Bei der Steigerung der Bruttoproduktion um 10,9 Prozent wuchs der Materialaufwand in der Industrie um 13 Prozent. Was die Nettoproduktion betrifft, so ist ihre Erzeugung um 2,3 Prozent angewachsen. Anders gesagt, etwa 1,5 Milliarden Rubel des Nationaleinkommens sind verloren gegangen.

Über positive Tendenzen in der sozialen und wirtschaftlichen Sphäre sprechend, muß man feststellen, daß sie noch nicht tief-schürfend und dynamisch sind und bei weitem nicht den Möglichkeiten der Republik entsprechen. So wuchs das Nationaleinkommen in den letzten drei Jahren nur um 5,9 Prozent gegenüber den geplanten 11,7 Prozent. Außerdem gelingt es nicht, das Anwachsen der Materialintensität zu stoppen. Bei der Steigerung der Bruttoproduktion um 10,9 Prozent wuchs der Materialaufwand in der Industrie um 13 Prozent. Was die Nettoproduktion betrifft, so ist ihre Erzeugung um 2,3 Prozent angewachsen. Anders gesagt, etwa 1,5 Milliarden Rubel des Nationaleinkommens sind verloren gegangen.

Eine besondere Sorge ruft die Finanzlage, die Nichtbilanziertheit von Geldmitteln und Waren hervor. Allein im vergangenen Jahr wuchs wesentlich die Geldmenge im Republikumlauf. Jedoch wurde das nicht durch den entsprechenden Umfang an Industrie- und Landwirtschaftsproduktion bzw. Dienstleistungen gedeckt. Daher die freudlose Bilanz: Große Anspannungen auf dem Verbrauchermarkt. Die nicht befriedigte zahlungsfähige Nach-

Eine besondere Sorge ruft die Finanzlage, die Nichtbilanziertheit von Geldmitteln und Waren hervor. Allein im vergangenen Jahr wuchs wesentlich die Geldmenge im Republikumlauf. Jedoch wurde das nicht durch den entsprechenden Umfang an Industrie- und Landwirtschaftsproduktion bzw. Dienstleistungen gedeckt. Daher die freudlose Bilanz: Große Anspannungen auf dem Verbrauchermarkt. Die nicht befriedigte zahlungsfähige Nach-

Eine besondere Sorge ruft die Finanzlage, die Nichtbilanziertheit von Geldmitteln und Waren hervor. Allein im vergangenen Jahr wuchs wesentlich die Geldmenge im Republikumlauf. Jedoch wurde das nicht durch den entsprechenden Umfang an Industrie- und Landwirtschaftsproduktion bzw. Dienstleistungen gedeckt. Daher die freudlose Bilanz: Große Anspannungen auf dem Verbrauchermarkt. Die nicht befriedigte zahlungsfähige Nach-

Mehr Rechte — mehr Verantwortung

Viele Diskussionsredner, die auf die Konzeption der regionalen wirtschaftlichen Rechnungsführung und die weitere Vervollkommnung der zwischennationalen Beziehungen eingingen, schenken den Fragen der Erhöhung des Status der Republik große Aufmerksamkeit. Zumal die Erweiterung ihrer Selbständigkeit bei der Lösung der Pro-

bleme der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung in der Regel eng mit der Steigerung der Rolle des Zentrums verbunden ist. Diese Notwendigkeit ist bedingt durch das Wesen der sowjetischen Wirtschaft selbst, durch den Föderationscharakter unseres einheitlichen sozialistischen Staates. Es ist notwendig, ein richtiges, dem All-

gemeininteresse entsprechendes Verhältnis der Rechte von Zentrum und Peripherie, den harmonischen Zusammenhang der Koordinationshandlungen des Zentrums mit den Initiativen vor Ort abzusichern. Und das ist auch verständlich. Es gibt viele Sphären der gesellschaftlichen Tätigkeit, in denen (Schluß S. 2)

Unser Zeitgenosse

Auf der Höhe des Gewissens

„Wir reden jetzt viel vom abgeschwächten Gefühl des Arbeiterstolzes, von Nachlässigkeit in der Arbeit und von Schlendrian. Das alles gibt es tatsächlich.“

Gucken wir uns doch mal die Erzeugnisse in den Industriewarenengeschäften an. Gibt es hier etwas Anständiges? Überall der gleiche Kram, und überall wird nach Defizitwaren angestanden. Ich bin der Ansicht, daß dies ein unmittelbares Ergebnis der bürokratischen Einstellung zur Rolle des Arbeiters unter den heutigen Produktionsverhältnissen ist. Ihm verdanken wir die Entstehung der weitverbreiteten Sorte von „Grauwaren“. Die „Grauware“ dominiert heute überall, sie hat alle Sphären der Volkswirtschaft überflutet.

Zugleich erheben wir aber sehr hohe Ansprüche an das Leben. Wir möchten schön und elegant gekleidet sein, möchten gut essen und in komfortablen Häusern wohnen. Wie schnell, wann erzielen wir das? Sicher erst dann, wenn wir uns alle von der Notwendigkeit einer radikalen Veränderung der Einstellung zur Arbeit überzeugt und eingestimmt haben, daß der Mensch der Arbeit vieles entscheidet. Dabei muß man ihm alle Bedingungen für schöpferische Arbeit schaffen — in der Ideologie, in der Ökonomie und in der sozialen Sphäre.“

So Artur Miller, Obermeister im Maschinenbetrieb des Alma-Ataer Baumwollkombinats. Dieser Fachmann kennt sich in der heutigen Situation gut aus, geht er doch seinem Beruf bereits über 20 Jahre nach. Allerdings gibt es in seinen Äußerungen auch strittige Momente und Fragen, die man anders darlegen könnte. Das wichtigste ist jedoch, daß er stets auf der Suche ist und als Arbeiter und Soldat der Umgestaltung seine Position behaupten möchte.

(Näheres über Artur Miller und seine Mitmenschen lesen Sie auf Seite 2.)



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Anspruchsvolle Ziele haben sich die Schmelzer des Ferrolegierungswerks von Jermak für dieses Planjahr gesetzt. Hier sollen erstmals über 2 000 000 Tonnen Eisenlegierungen geschmolzen werden. Somit wird die projektierte Kapazität des Betriebes 96,2 Prozent erreicht. Die höchsten Zuwachsraten der Arbeitsproduktivität wollen die erste und sechste Werkabteilung erzielen.

Ein guter Start in das neue Planjahr hat sich im Kollektiv des Bleiwerks von Leninogorsk vollzogen. Die vorjährigen Leistungen bilden dafür eine feste Grundlage. Auch in diesem Jahr arbeiten die Werkarbeiter unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen.

Zugleich wird sich der Einsatz der Arbeitskräfte von Grund auf verbessern. Dies vor allem durch eine dynamischere Realisierung des Komplexprogramms „Nationale Kader der Arbeiterklasse Kasachstans“.

Es haben sich schon die ersten positiven Fortschritte abgezeichnet. In den Zonen der Republik mit einem Überschuss an Arbeitskräften werden die bestehenden Betriebe erweitert und neue gebaut. Auf dem Lande werden allerlei Zweigstellen von Betrieben, Produktionsabteilungen und Nebenbetriebe eröffnet und Volkswirtschaften wiederbelebt. Es wird auch der Abschluß von Verträgen über eine allseitige Zusammenarbeit zwischen den Gebieten zwecks rationeller Einsatzes der Arbeitskräfte praktiziert.

Erste Aufmerksamkeit galt Fragen der Inanspruchnahme der sozialökonomischen Entwicklung der zurückbleibenden Gebiete und Rayons, der Ausweitung des Niveaus der Inanspruchnahme von materiellen und Kulturwerten. In einer Reihe von Regionen mit vorwiegend angestammter Bevölkerung ist das Netz von Krankenhäusern, Polikliniken, Entbindungshäusern, Schulen, Kindervorschulanstalten und Klubs besonders schwach entwickelt, es gibt viele Tuberkulosekranken, groß ist die Sterblichkeit der Kinder und Mütter, es mangelt an Lebensmitteln — besonders an Gemüse, Obst und Kartoffeln. Deshalb darf man keinesfalls den Beginn des neuen Planjahres abwarten, bis die Staatliche Plankommission, das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee, die Ministerien und zentrale Staatsorgane der Republik, sowie die Gebietssekretariate an die Umverteilung der Ressourcen gehen und effektiver handeln werden. Es gilt, in dieser Hinsicht schon jetzt konkrete Arbeit zu leisten und sichtbare Fortschritte zu erzielen.

Unterstrichen wurde die Wichtigkeit der Herbeiführung des weiteren Fortschritts bei den Verhandlungen über eine Grenzregelung, ob nun ein östlicher oder ein westlicher Teil der sowjetisch-chinesischen Grenze. Viel Aufmerksamkeit widmeten die Minister der Erörterung des Verlaufs der Kampuchea-Regelung und den Prozessen, die sich in letzter Zeit in Südostasien entwickeln, in denen die Hinwendung von der Konfrontation zum Dialog, von den Spannungen zur Zusammenarbeit eine führende Tendenz wird. Sie entwickelten Vorstellungen davon, wie die

Willkommen im „Tourist“!

Dem Kustanaler Gebietsrat für Tourismus und Erholung gelang es eine längere Zeit nicht, seine Arbeit auf das nötige Niveau zu bringen. In den 17 Erholungshelmen und -lagern, die dem Rat zur Verfügung standen, sah man oft ganz zufällige Personen; und den Betriebskollektiven hielt man es für unmöglich, einen Einweisungs- oder Erholungsschein dahin zu erhalten.

„Wie das in solchen Situationen üblich ist, nutzten unlautere und gewissenlose Menschen die Sachlage“, erzählt Viktor Kähm, das neugebackene Mitglied des Gebietsrats und Direktor des Erholungshelms „Tourist“. „In die Erholungslager kamen Ver-

wandte und Bekannte der Direktion, wobei die Werktätigen und die erholungsbedürftigen Menschen stets ohne Einweisungsscheine blieben. Jetzt hat sich die Lage radikal verändert.“

Was ist denn inzwischen passiert? Im Gebietsrat hat man eine Erklärung dafür parat: „Die neugegründete Kooperative „Otdych“ (Erholung) hat sich der Sache mit viel Engagement angenommen und Ordnung auf allen Ebenen geschaffen. In den Betrieben und Organisationen werden Listen der erholungsbedürftigen Arbeiter zusammengestellt, man erwarbt die Möglichkeiten, schlägt verschiedene Varianten vor.“

Unter anderem ist Viktor Kähm auch Mitglied der Kooperative, er verantwortet für die

Freizeitgestaltung der Gäste in den Erholungshelmen.

„Aber denken Sie bloß nicht, daß wir da haufenweise Geld verdienen“, sagt er im Scherzton. „Wir verrichten diese Arbeit nach Felerabend, und das kostet außerdem bestimmten materiellen Aufwand. Die Mitarbeiter unserer Kooperative — und das sind 27 Mann — arbeiten alle in zwei Schichten.“

Heute erholen sich jeden Monat an die 3 000 Werktätigen in den Zentren des Gebietsrats. Einen Teil der damit verbundenen Ausgaben übernehmen die größten Industriebetriebe der Gebietshauptstadt.

Alexander ROSCH
Gebiet Kustanai

Peking

Gute Nachbarschaft wird gefestigt

Verhandlungen zwischen dem zu einem offiziellen Besuch in China weilenden Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, E. A. Schewardnadse, und dem Außenminister der Volksrepublik China, Qulan Qichen, haben in Peking stattgefunden.

Beide Seiten bekräftigten, daß sie das Hauptziel der Verhandlungen in der Vorbereitung eines Treffens der höchsten Repräsentanten der Sowjetunion und der Volksrepublik China sehen, das die volle Normalisierung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen einleiten soll.

Im Kontext der allgemeinen Normalisierung der bilateralen Beziehungen wurden Fragen der militärischen Entspannung im sowjetisch-chinesischen Grenzraum erörtert. Es wurde eine prinzipielle Vereinbarung über die Bildung eines Verhandlungsmechanismus — einer Gruppe von diplomatischen und militärischen Experten — erzielt, die sich sowohl mit der Ausarbeitung allgemeiner Prinzipien als auch mit der Lösung konkreter Fragen des Abbaus der Streitkräfte und Rüstungen, die Ausarbeitung von vertrauensbildenden Maßnahmen auf militärpolitischem Gebiet mit eingeschlossen, befassen könnte.

Unterstrichen wurde die Wichtigkeit der Herbeiführung des weiteren Fortschritts bei den Verhandlungen über eine Grenzregelung, ob nun ein östlicher oder ein westlicher Teil der sowjetisch-chinesischen Grenze.

Viel Aufmerksamkeit widmeten die Minister der Erörterung des Verlaufs der Kampuchea-Regelung und den Prozessen, die sich in letzter Zeit in Südostasien entwickeln, in denen die Hinwendung von der Konfrontation zum Dialog, von den Spannungen zur Zusammenarbeit eine führende Tendenz wird. Sie entwickelten Vorstellungen davon, wie die

Aus der Welt Panorama

UdSSR und die Volksrepublik China maximal zur Beseitigung des bestehenden regionalen Konflikts beitragen könnten.

Die Verhandlungen, die in freundschaftlicher und offener Atmosphäre stattfinden, sollen fortgesetzt werden.

Caracas

Kontakte hergestellt

Carlos Andres Perez der neue Präsident Venezuelas, der am 2. Februar dieses Amt übernommen hat, hat eine Delegation der UdSSR unter Leitung von T. Menteschaschwili, Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, empfangen, die aus diesem Anlaß in der venezolanischen Hauptstadt weilte.

Während des Gesprächs, das in einer Atmosphäre der Freundschaft und des Einvernehmens verlief, wurden Fragen der gegenwärtigen internationalen Situation erörtert. Die Seiten analysierten den Stand der bilateralen sowjetisch-venezolanischen Beziehungen und verwiesen auf große potentielle Möglichkeiten für ihren weiteren Ausbau und die Vertiefung in allen Bereichen.

C. Andres Perez würdigte die sowjetischen Initiativen, die auf die Lösung der aktuellsten allgemeinen menschlichen Probleme gerichtet sind — Beseitigung der Gefahr eines thermonuklearen Krieges, Festigung der internationalen Sicherheit und Aufbau einer Welt ohne Gewalt. Er verwies auf den großen persönlichen Beitrag M. S. Gorbatschows zur Entwicklung von Prozessen, die für eine allgemeine Verbesserung des politischen Klimas auf dem Planeten förderlich sind.

Der Leiter der sowjetischen Delegation übergab dem Präsidenten Venezuelas eine persönliche Botschaft M. S. Gorbatschows.

Genf

Internationale

Nahostkonferenz tut not

Die gegenwärtige Tagung der UNO-Menschenrechtskommission findet angesichts ernsthafter konstruktiver Veränderungen in der Weltpolitik und im Leben der Völker statt. Das sagte der Vertreter der sowjetischen Delegation, F. Stanewski, am 2. Februar in Genf auf einer Tagung dieses UNO-Gremiums, das sich mit Fragen der Verletzung der Menschenrechte in den israelisch okkupierten arabischen Territorien einschließlich Palästina befaßt.

Unter diesen Bedingungen, so sagte Stanewski weiter, erhöht sich die Rolle der UNO und wird die Bedeutung der Menschenrechte Prozedur und vertreten den Standpunkt, daß die Kommission einen gewichtigen Beitrag dazu leisten muß“, sagte er. Nach Ansicht der UdSSR beweißen die jüngsten Ereignisse in den okkupierten Territorien die Gefährlichkeit des Irrtums derjenigen, die um jeden Preis die mit Waffengewalt eroberten fremden Gebiete behalten wollen, die glauben, daß die Zeit dafür arbeitet, die Ergebnisse der Aggression zu verewigen, und die einer ernsthaften und sachlichen Suche nach Wegen zur Entspannung der Situation ausweichen.

„Wir begrüßen das neue vernünftige Herangehen einer Reihe von Ländern an die Situation im Nahen Osten“, fuhr Stanewski fort. „Die Sowjetunion unterstützt diese Schritte und vertritt die Ansicht, daß es purer Wahnsinn wäre, das gesammelte positive Potential ungenutzt zu lassen. Wir treten für die schnellstmögliche Einberufung einer repräsentativen internationalen Nahostkonferenz unter Beteiligung aller interessierten Seiten ein und sind bereit, zu ihrer erfolgreichen Durchführung beizutragen“, erklärte Stanewski.

Wien Dem Entspannungskurs folgend

Eine Schlußplenarsitzung der Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa hat am 2. Februar in der Wiener Hofburg stattgefunden. Die Teilnehmer beschlossen, diese Verhandlungen zu beenden. Auf der Sitzung ergriff im Namen der Delegationen der Länder des Warschauer Vertrages der Leiter der UdSSR-Delegation, W. Michailow, das Wort.

In der Zeit seit der vorherigen Plenarsitzung in der Hofburg haben sich im internationalen Leben wichtige Ereignisse vollzogen, die in direktem Zusammenhang mit dem Schicksal der Wiener Verhandlungen stehen. Gemeint ist vor allem der Beschluß der Sowjetunion über die umfassende einseitige Reduzierung ihrer Streitkräfte und Rüstungen in den Jahren 1989 — 1990, die sich auch auf Mitteleuropa, ein Objekt der Verhandlungen, erstreckte.

Der Vertreter der Sowjetunion erinnerte daran, daß im Einvernehmen mit den verbündeten des Warschauer Vertrags sechs Panzerdivisionen sowie eine Reihe von Luftsturm- und Landeübersetzungs- und anderen Verbänden und Einheiten, die man gewöhnlich mit Angriffsoperationen in Zusammenhang bringt, vom Territorium der DDR, der CSSR, Ungarns und Polens abgezogen und dann aufgelöst werden. Auch Polen, die DDR, die Tschechoslowakei, Bulgarien und Ungarn kündigten eine einseitige teilweise Reduzierung ihrer Streitkräfte und Ausgaben für Verteidigungszwecke an. Ein analoger Beschluß war zuvor von Rumänien gefaßt worden.

Unser Zeitgenosse

Auf der Höhe des Gewissens

Umgestaltung im Denken? Jawohl!

Aus einem Dialog mit Artur Miller:

„Sie behaupten eben, daß man dem Menschen der Arbeit optimale Bedingungen schaffen muß, damit er voll zur Geltung kommen kann. Ich sehe darin ein gewisses Paradox: Wieso hat ihm jemand diese Bedingungen zu schaffen? Es ist ja die direkte Pflicht des Arbeiters!“

„Ich schaue auf die Dinge etwas anders. Vor allem meine ich nicht die ökonomische Basis, sondern die Beziehungen. In erster Linie muß man auf allen Ebenen das Verhalten zum Endresultat des tagtäglichen Einsatzes des Arbeiters verändern.“

„Wie soll das praktisch aussehen?“

„Stellen Sie sich mal vor: Eine Brigade asphaltiert eine Straße in einem neuen Wohngebiet. Die vier oder fünf Leiter und Fachleute stehen nebeneinander und schauen zu. Ab und zu ruft jemand von ihnen: 'Dalli-dalli, Jungs, es muß ja nicht unbedingt so gut sein! Morgen kommen die Elektriker mit ihren Baggern und reißen die Asphaltdecke so wieso wieder auf!'“

„Verstehen Sie mich? Das sagt ein Leiter, ein Fachmann, der ja in erster Linie um die effektive Verwendung der Arbeitskraft besorgt sein müßte! Hätte er es nicht einfacher machen können? Sagen wir mal, eine Vereinbarung mit den Leitern der zuständigen Instanz treffen, deren Leute so wiesowas morgen kommen und die Asphaltdecke aufräumen, damit kein Sachschaden entsteht? Das muß er tun! Aber dafür muß er erst mal im Denken umschalten. Interessiertheit am Endergebnis bekunden.“

„Demnach sind die Produktionsleiter an allen Unterlassungen schuld?“

„Das möchte ich auch nicht behaupten. Es ist unser gemeinsamer Fehler. Wir sind schon daran gewöhnt, daß keiner die Schuld für einen Mangel tragen wird —

weder der Arbeiter, der den Asphalt mit leichtem Herzen hinschüttelt, noch der Leiter, der ja genau weiß, daß er seine Brigade übermorgen wiederum an denselben Ort bringen wird.“

„Aber wo ist denn der Ausweg?“

„In der Konkretisierung von jedem Pflichten, in der strengen Kontrolle, in der Anziehung sozialistischen Stolzes auf eigene Leistungen. Doch das ist schon Sache der Ideologie und Moral.“

„Ich kenne aber viele Beispiele, wo gestrige Arbeiter, einfache Menschen plötzlich zu ideologischen Funktionären befördert wurden. Leider hatte sich mit ihrem Amtsantritt nur wenig nisse in ihren Branchen blieben auf demselben Niveau, in Fragen verändert. Die Produktionsleiter der politischen Massenarbeit wurde ebenfalls kein Bein ausgerufen. Aber das war doch ein Arbeiter, der die Belange seiner Kollegen kannte, nun plötzlich Funktionär wurde und vieles leisten konnte. Wie würden Sie das erklären?“

„Ich habe nur die eine Antwort parat: Umschalten im Denken. Einer, der mal selber Arbeiter war, kann ja tatsächlich sehr vieles neugehalten. Er hat große Abneigung gegen Bürokratismus, nun kommt es auf seinen Intellekt und auf sein Vermögen an, die Dinge richtig aufzufassen und eine politische Grundlage für jedes neue Vorhaben, für jeden neuen Tag zu schaffen.“

Jeder, der sich mit ideologischen und politischen Fragen befaßt, muß sich über solche Fragen klar werden: Um Großes zu erreichen, muß man vor allem andere von dessen Notwendigkeit überzeugen können.“

„Von der Höhe Ihrer Erfahrungen vermögen Sie das Gesteir einzuschätzen. Was wurde denn damals falsch getan?“

„Sehen Sie, das ist eine rhetorische Frage. Man spricht viel von den Stagnationserscheinungen in unserem Leben. Aber was haben Sie zum Beispiel an den zahlreichen Beschlüssen der Partei auszusetzen, die in all diesen Jahren gefaßt wurden? Alles war ja richtig und klar! Man hatte die

Mängel bloßgestellt, man hatte an die kompetenten Instanzen appelliert, endlich mal Ordnung in allen Fragen zu schaffen. Eine andere Sache ist, daß die besagten kompetenten Instanzen absolut kein Interesse für diese Appelle zeigten und auf sie nicht reagierten. Das war gerade der Geist des Bürokratismus. Damals lautete die Formel so: Es kann passieren, was will, Hauptsache, ich habe mein Bier und meine Ruhe.“

Schritt für Schritt, nach und nach gewöhnt man sich an die Unordnung und bemerkt schon nicht mehr, daß vieles falsch getan wird. Der Geist des Bürokratismus hat alle Sphären durchdrungen, die Gleichgültigkeit ist zum Hauptmerkmal unserer Gegenwart geworden.“

„Was soll Ihrer Meinung nach die logische Folge der Umgestaltung im Denken sein?“

„Natürlich das praktische Handeln. Man muß alle Bereiche unseres Lebens voneinander abhängig machen, damit alle Sphären egal, ob ideologischer oder wirtschaftlicher, aufeinander eingespielt sind. Dann wird sich der ideologische Funktionär Gedanken machen: Jetzt muß ich mir mal etwas ganz Nichtordnendes einfallen lassen, damit die Leute im Betrieb mehr Initiative und Elan zeigen.“

Und der Arbeiter, der dann an die Aufrichtigkeit seines Parteiloder Gewerkschaftsorganisators bestimmt glaubt, wird es mit konkreten Taten erwidern.“

Es gibt keine fremden Probleme

Einiges zur Person:

Der Name Artur Miller ist im Maschinenbetrieb des Alma-Ataer Baumwollkombinats gut bekannt. Von seinen Kollegen erfährt ich: Der Obermeister macht im Betrieb seit zwei Jahren mit, doch auf ihn ist stets Verlaß. Er ist ein ausgezeichneter Fachmann, ein aufmerksamer Lehrmeister, und — das scheint schon als selbstverständlich — ein aktiver Rationalisator.

Artur kann einfach nicht

gleichgültig sein, wenn er steht, daß etwas schiefgeht, daß etwas falsch gemacht wird.

In der Regel müßten die Rationalisatoren ihre Ideen früher mit viel Kraftaufwand durchsetzen. Damals — und jetzt denke ich wiederum an die „schönen alten Stagnationszeiten“ — galt nur die einzige Formel: Vorwärts! Man machte sich nur wenig Gedanken darüber, was das kosten wird, welche Resultate das zum Schluß bringen kann. Für das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats hatte das sehr traurige Folgen. Mit der Zeit geriet der ehemalige Schrittmacherbetrieb in Rückstand, niemand wollte die Ergebnisse des Kombinats mehr haben. Dutzende Bestellerbetriebe lösten ihre Partnerbeziehungen mit dem Kombinat auf, kein einziges Quadratmeter Stoff ging mehr ins Ausland.

Die Situation war tatsächlich kritisch geworden. Wie in solchen Fällen üblich, kam dann die Ernüchterung. Man hatte sich an den Kopf gefaßt und mit Verzweiflung festgestellt: So vieles wurde falsch getan! So vieles muß jetzt verändert werden!

Während des Gesprächs mit Artur Miller stellte ich an ihn mehrmals die Frage, wie es ihm damals, in den „schönen alten Zeiten“ ergangen war. Er antwortete ganz sachlich, er sei niemals ein Opfer der Willkür gewesen, er sagte auch, er habe es immer verstanden, seinen Willen durchzusetzen. Unter anderem gab es an seiner Seite auch viele Gleichgesinnte. Leider war, wie schon gesagt, der Geist des Bürokratismus viel stärker.

Heute ist es um die Leistungen des Betriebskollektivs ganz anders bestellt. Bereits Anfang 1988 begann sich im Kombinat die höchst positive Tendenz zu zeigen. Als man im Februar des vergangenen Jahres einige Muster von Webstoffen nach Moskau brachte, wollten die Leute im Landesministerium ihren Augen nicht trauen: „In vier Jahren — so! — ein Fortschritt!“

Tatsächlich — in vier Jahren solch ein Fortschritt. Genau so lange dauert in unserem Lande die Umgestaltung. Genau so lange bewähren sich in den Betrieben die Millers und ihre Gleichgesinnten.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Kollektive Suche nach konstruktiven Lösungen

(Schluß)

es sinnvoll ist, die Leitung in einer Hand zu konzentrieren; das liegt im Interesse sowohl der gesamten Union, als auch jeder Republik. Dazu gehören die Außenpolitik, die Verteidigung, die Finanzen und die Basiszweige der Industrie.

Die übrigen Fragen können reibungslos in die Kompetenzbereiche der Unionsrepubliken und örtlichen Sowjets übergeben werden. Vor allem betrifft das die Kommunalwirtschaft, den Handel, den Dienstleistungsbereich, den öffentlichen Transport, das Gesundheitswesen, die Einrichtungen für Kultur, Bildung und Tourismus, die die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen. Dazu müssen auch der Agrar-Industrie-Komplex, die Leichtindustrie, die örtliche Industrie, ein großer Teil des Bauwesens, die Baustoffindustrie, die Forstwirtschaft und die Holzverarbeitende Industrie gerechnet werden mit Ausnahme der Regionen, die sich auf die Holzgewinnung spezialisieren.

Dabei kommt man offensichtlich nicht ohne die Übergabe verschiedener zweigübriger Wirtschaften an die Unionsrepubliken aus, darunter der Energie- und Wasserwirtschaft des Post- und Fernmeldewesens, der Lagerwirtschaft, der Verkehrsbedienungs- und Ingenieurtechnischen Ausstattung von Wohnzonen und -gebieten, der städtischen Abwasserbehandlungsanlagen, der Betriebe beliebiger Zweige, die Unionsorganen unterstellt sind und sich auf die Konsumgüterproduktion spezialisieren.

Gleichzeitig muß für die Schaffung einer zuverlässigen Basis zur Eigenfinanzierung der Unionsrepubliken und von Garantien zur Nichtinmischung der Unionsorgane in diese Angelegenheiten Sorge getragen werden — unter anderem wurde die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß in den Haushalten Kasachstans bis zu 40 Prozent des Gewinns der Unionsuntergeordneten Betriebe zu überweisen sind. Dazu kommt die Umsatzsteuer, die die Unionsrepubliken bei der Realisierung der Fertigerzeugnisse erhalten, welche aus von hier gelieferten Roh-

stoffen und Halbfabrikaten hergestellt wurden.

Es wurden ebenso andere Vorschläge gemacht, die auf die Festigung des Republikhaushalts hinzielten. Einige Redner begründeten die Notwendigkeit der Gewährung zusätzlicher Rechte bei der Aufstellung von Normativen der Abgaben für die Fonds, Arbeitskräfte und Natursourcen, der Steuersätze vom Gewinn der Betriebe, vom Einkommen der genossenschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen. Dabei müssen die im Prozeß der Durchführung des Haushaltsplans zusätzlich Einnahmen und Einsparungen bei Ausgaben, darunter auch die gewonnenen Kapitalinvestitionen der Republik weiterhin zur Verfügung stehen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand auch die Suche nach Wegen zur Verstärkung des Einflusses der Republikorgane auf unionsunterstellte Betriebe im Planungsprozeß sowie beim Einschluß ihrer Kennziffern in die Komplexpläne der sozialökonomischen Entwicklung der Territorien.

Außer den unter den neuen Bedingungen allgemein feststehenden Faktoren dürfen auch der Ausgangszustand der Sozialökonomie, die Dimensionen und die Unerschlossenheit der Territorien, die Bevölkerungsdichte, die zahlenmäßige Stärke und die Zusammensetzung der Familien, die nationalen Bräuche, die Perspektiven der strukturellen Veränderung der Volkswirtschaft nicht ignoriert werden.

Nicht weniger wichtig ist, daß die Republik das Recht hat, selbständig republikanische Forschungszentren, Projekt- und Konstruktionsbüros sowie technologische Organisationen zu schaffen und deren Profil zu bestimmen. Dadurch kann operativer auf die Bedürfnisse der Industrie reagiert werden, die wissenschaftlichen Forschungen können auf die zukunftsreichsten Richtungen des technischen Fortschritts bezogen werden.

Auch folgende Methode ist sehr logisch. Die Unionsbehörden sollen ohne Einverständnis der Republik unter keinerlei Vorwänden neue Industriekomplexe einrichten, oder bereits existierende erweitern. Dabei müssen die ört-

lichen Sowjets das letzte Wort haben. Und noch ein wichtiges Detail: Es ist an der Zeit, für die Erhöhung der Rolle des unabhängigen Gutachtens im Republikmaßstab bei der Bewertung des Progressivitätsgrads der geplanten Bauprojekte und ihrer Unschädlichkeit für die Umwelt zu sorgen.

Da die Sitzungsteilnehmer die dialektische Methode zur Lösung der genannten und anderer Probleme für die einzige richtige halten, hoben sie nicht nur die Notwendigkeit der Übergabe von entscheidenden Rechten der Selbstverwaltung an die Unionsrepubliken und örtlichen Sowjets hervor, sondern auch die Wichtigkeit der allmählichen Steigerung ihrer Verantwortung. Darunter in Fragen der Nutzung und rationalen Verteilung der Arbeitskräfteresourcen, in Fragen der Sozialpolitik, der Angleichung des Entwicklungsstandes einzelner Regionen, der Befriedigung spezifischer Bedürfnisse bestimmter Gruppen und Bevölkerungsschichten. Das kann man nur erreichen, wenn man zusätzliche Mittel zur Einflußnahme erhält. Zum Beispiel können in Regionen mit Arbeitskräfteüberschuß Steuer- oder andere Maßnahmen zur Stimulierung der Schaffung neuer Arbeitsplätze eingeleitet werden. Oder können im Rahmen der in der Republik vorhandenen Mittel erhöhte Zahlungen und Leistungen für junge Familien und kinderreiche Mütter (gegenüber denen im Unionsmaßstab) festgesetzt werden, es können Zuschläge und Ausgleichszahlungen in der Entlohnung von Mitarbeitern verschiedener Zweige der nichtproduktiven Sphäre eingeführt werden.

Und noch ein Problem muß nach Meinung vieler Diskussionsredner eine Lösung erfahren. Das ist die Gewährung des absoluten Rechts auf die Herausgabe notwendiger Ausgaben, besonders in den Nationalparlamenten durch die Unionsrepubliken, natürlich unter Berücksichtigung der Eigenfinanzierung.

Gesprochen wurde außerdem von der Zweckmäßigkeit der Gewährung erweiterter Rechte der Republik bei der Erweiterung ihrer außenpolitischen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Verbindungen.

Zur Förderung der Zweisprachigkeit

Auf der Sitzung kam es zu einer ausführlichen Aussprache über die Sprachprobleme. Für eine solche multinationale Republik wie Kasachstan ist die Wahl der Sprache beim Verkehr zwischen den Menschen durch eine Reihe von Momenten des wirtschaftspolitischen, kulturellen und sozialen Aspekts bedingt. Einerseits tritt die Sprachpolyphonie als Garant der Erhaltung jeder Nationalkultur auf, andererseits aber fordern die vordringlichen Belange der Intensivierung des einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes des Landes die Ausarbeitung optimaler Wege des sprachlichen Aufbaus und Verhaltens.

Jedoch läuft die Behandlung der verschiedenen Aspekte dieses Problems durch manche Spezialisten und Wissenschaftler häufig nur auf linguistische Momente hinaus, ohne dabei andere wichtige Realien des Lebens zu berücksichtigen. Manche meinen im Ernst, die Verleihung des staatlichen Status der jeweiligen Sprache garantiere zugleich ihre Entwicklung. Jedoch das beste Gesetz, wenn wir es in Aktion sehen wollen, muß durch konkrete Taten untermauert werden. Nur unter dieser Bedingung läßt sich das Erwünschte erzielen.

Dafür wird vieles getan. Gemäß den bekannten Beschlüssen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Regierung der Republik hat sich die Arbeit zur Durchsetzung der nichtrussisch-russischen Zweisprachigkeit bedeutend aktiviert. In den Schulen wird in Kasachisch, Russisch, Uigurisch, Usbekisch und Tadshikisch gelehrt, neuen Sprachen — Deutsch, Koreanisch und andere — werden als Muttersprache erlernt. Presseausgaben erscheinen in sechs Sprachen.

Außerdem verdoppelte sich (von 502 auf 1 029) die Aufnahme von Studenten, die den Beruf eines Lehrers für kasachische Sprache und Literatur, erlernen wollen. Demnach soll das Deutsche Dramentheater nach Alma-Ata umziehen. In der Hauptstadt ist der Bau eines uigurischen und eines koreanischen Theaters geplant.

Die Gewährleistung praktischer Maßnahmen für die Durchsetzung einer realen Zweisprachigkeit, die Schaffung günstiger Voraussetzungen für eine freie Wahl, Entwicklung und gleichberechtigte Benutzung der Muttersprachen durch alle Bürger beeinflussen positiv die moralische Atmosphäre in der Republik und fördern die Pflege einer hohen Kultur der zwischennationalen Beziehungen. Jedoch gibt es noch viele ungelöste Probleme. Ungenutzt bleiben nach wie vor beispielsweise die Möglichkeiten der Entwicklung der Zweisprachigkeit im Bereich der Bildung und Geschäftsführung. Nur langsam bürgert sich die Simultanübersetzung während der Tagungen der örtlichen Sowjets und anderer gesellschaftspolitischer Veranstaltungen ein.

Nehmen wir zum Beispiel die Kasachische Staatsuniversität. Hier gibt es qualifizierte Kader, eine gute materielle Basis, es mangelt nicht an Interessenten,

die diese oder jene Sprache erlernen möchten. Noch vor einem Jahr bestürmten Studenten die Dekanate mit der Bitte, für sie Zirkel zu eröffnen. An der historischen Fakultät erklärten sich 88 Studenten bereit, Russisch und 45 Kasachisch zu erlernen. Jedoch wurde diese Schulung nicht organisiert.

Begründete Besorgnis erregen auch solche Tatsachen: Die Zahl kasachischer Schulen und der Schüler darin geht von Jahr zu Jahr zurück. Am 1. September 1988 besuchten um 7 600 Kinder weniger kasachische Schulen als 1986. Es ist auch nicht zu verheimlichen, daß die Kinder von Lehrern unterrichtet werden, für die die Sprache ihres Faches nicht ihre Muttersprache ist. Nehmen wir beispielsweise Alma-Ata. In den letzten zwei Jahren hat sich die Zahl der Kasachischlehrer verdoppelt, und ihre qualitative Zusammensetzung ist die alte geblieben. 213 von den 343 Lehrern besitzen keine Spezialausbildung.

Nicht besser wird in der Republik die Lage mit dem Erlernen der russischen Sprache, besonders in den Gebieten Tschimkent, Gurljew, Semipalatinsk und Kysyl-Orda. Es gibt unter den Einberufenen Burschen, die Russisch nur schlecht beherrschen. Das trifft auch auf viele Jungen und Mädchen zu, die Hoch- und Mittelfachschulen beziehen. Daher auch die Schwierigkeiten beim Studium, das hohe Auscheiden, die niedrige Qualität der allgemeinen und Berufsausbildung.

Es wird die Aufgabe gestellt, ab 1. September 1989 den Unterricht in der Muttersprache für kasachische Studenten einzuführen, die Nationalschulen beendet haben, bis sie gut Russisch beherrschen. Dafür ist es notwendig, zusätzliche Gruppen zu bilden. Das ist aber nur eine Halbmaßnahme. Es gilt, den Russischunterricht in kasachischen, uigurischen und anderen Nationalschulen ernsthaft zu verbessern.

Oder eine andere Seite der Sache. In den genannten kasachischen Rayons treffen nach wie vor Dokumente aus verschiedenen Gebietsorganisationen ausschließlich in Russisch ein. Denen Vorwurf kann man auch an die Republikministerien und andere zentrale Staatsorgane richten.

Weiter Lehrgänge für Ausbildung von Simultanübersetzern sind in keinem einzigen Gebiet organisiert worden und die für Maschinenschriften in Kasachisch gibt es nur in den Gebieten Gurljew und Dshambul. In den Gebieten Semipalatinsk, Kokschatav, Tschimkent und anderen werden kasachisch geschriebene Briefe der Bürger in Russisch beantwortet.

Wohin man auch kommt — in die Sparbank, in den Friseursalon, auf die Post — überall spricht man mit dem Kunden in der Regel nur russisch. Nur in einzelnen Gebieten der Republik kann man über die Telefonnummern „09“ Antwort in Kasachisch bekommen. Nahezu ungebrauchlich ist die Zweisprachigkeit in medizinischen Einrichtungen. In

den Stadesämtern, im öffentlichen Verkehr, in vielen Flughäfen und Bahnhöfen. In diesem Zusammenhang wurde vorgeschlagen, ein Verzeichnis der Berufe festzulegen, wo die Beherrschung von Kasachisch und Russisch nötig ist, selbstverständlich ausgehend von den örtlichen Verhältnissen jeder Region.

Wichtig ist auch folgende Frage. Häufig sieht man beim Besuch einer Institution keine Aushängeschilder, Wegweiser und Sprechstundenpläne für die Bürger, sowie andere Träger der notwendigen Information in zwei Sprachen. Verschiedene Vorschriften, Bestimmungen und Verordnungen, Ortsnamen, Denkmalsinschriften, Gedenktafeln und Etiketten werden nach wie vor einsprachig gemacht. Dasselbe trifft auch auf die Sichtwerbung zu.

Sind denn all das unlösbare Probleme? Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hatte empfohlen, im Laufe der Vorbereitung auf das Plenum des ZK der KPDSU all diese Fragen zu lösen. Das Fazit der Erörterung dieser Probleme zielehnd, hatten sich die Sitzungsteilnehmer einmütig für eine weitestgehende Durchsetzung der Zweisprachigkeit als der Hauptrichtung der in der Republik eingeleiteten Sprachpolitik geäußert. In den Ansprüchen wurde betont, daß unter den Bedingungen des multinationalen Kasachstans die Verleihung des staatlichen Status sowohl der kasachischen als auch der russischen Sprache eine optimale Variante der Lösung dieser Frage sein werde.

Der Prozeß der Beseitigung von allerlei Deformierungen in einem so delikaten und komplizierten Bereich wie die zwischennationalen Beziehungen, unter anderem auch der Sprachpraxis, ist langwierig und außerordentlich kompliziert. In dieser Sache darf man sich keinesfalls auf Gefühle und Emotionen verlassen. Ein viel zuverlässigeres Vorgehen ist die beherrschte, wohlüberlegte Erörterung sämtlicher die Menschen bewegenden Aspekte des Problems auf strikt wissenschaftliche und gegenüber der Meinung der Opponenten ehrerbietigen Grundlagen.

Die auf der Bürositzung des ZK erfolgte offene und engagiertere Aussprache widerspiegelte die Vielzahl von Meinungen über eine Reihe aktueller Probleme im Leben der Republik. Die auf der Sitzung ausgearbeiteten Empfehlungen und Verfahrenswesen werden einen weiteren Impuls unbedingt der Aktivierung der Arbeit der Parteikomitees zur Vorbereitung des bevorstehenden Plenums des ZK der KPDSU zur weiteren Verwirklichung der wichtigsten Programme der sozialökonomischen Entwicklung, für die Verwirklichung der Beschlüsse der XIX. Unionskonferenz der KPDSU verleihen.

(KasTAG)

Arzneilose Heilbehandlung

In der Poliklinik der Betriebs-sanitätsstelle des Bleikombinats von Sryjanowsk wendet man gegenwärtig die Kunst der Heilbehandlung ohne Skalpell und Heilpräparate an. Hier hat ein Kabinett für manuelle Therapie zu arbeiten begonnen. Eine Sondermassage bestimmter Abschnitte der Wirbelsäule ermöglicht es, Schmerzempfindungen zu beseitigen und das Selbstbefinden des Patienten zu verbessern.

Patienten, die an Osteochondrose, Skoliose und anderen spezifischen Erkrankungen leiden, werden von einem erfahrenen Arzt behandelt, der sich darauf in einer Alma-Ataer Klinik spezialisiert hat. Den Effekt der ungewöhnlichen Therapie werden sowohl die Mitarbeiter des Betriebs als auch viele Einwohner der Stadt gebührend einschätzen können, die solch eine Heilbehandlung benötigen.

(KasTAG)



Die Erzeugnisse der Zelinogradr Vereinigung „Trikotash“ sind im Gebiet gut bekannt. Die schönen Pullover, Kleider und Kinderanzüge sind bei der Bevölkerung sehr beliebt. Das ist ja auch verständlich, denn hier arbeiten wahre Meister ihres Fachs unter Leitung von Alina Islijamowa. Unser Bild: A. Islijamowa, führende Strickerin und Besle in ihrem Beruf, mit ihren Kolleginnen. Foto: Jürgen Österle

Die radikale Reform und der Mensch

Ein einfaches Kopfrechnen

...und eine eigene Tenne Die meisten Mitglieder der Gruppe sind nichtspezialisierte Mechanisatoren mit umfangreichen Fachkenntnissen. Sie sind zugleich Mähdrescherfahrer, Traktoristen und Kraftfahrer. Somit gibt es die viele geschickte Hände. Man sagt, schlechtes Beispiel sei ansteckend. Hier aber, in dem Pächterkollektiv, ist es das gute Beispiel. Heute gibt es in der Mechanisatorengruppe nicht wenig Anhängergeräte, die eigentlich aus Altsen montiert wurden. Das ist keine geringe Einsparung. Allein bei den Grubbern hat man 15 000 Rubel eingespart.

Auf den ersten Blick könnte das als eine Kleinigkeit gegenüber den Ausgaben und Einnahmen der Mechanisatorengruppen erscheinen, die sich auf mehrere Hunderttausende Rubel belaufen. Aber gerade darin offenbart sich Viktor's Talent als der Herr auf dem Boden, daß er in diesen Kleinigkeiten die Perspektive der Leitung der Ökonomik der Gruppe, das Endresultat nicht mit einem Minus, sondern mit einem Plus erblickt. Nehmen wir zum Beispiel folgende Tatsache. Vor Beginn der massenhaften Erntebearbeitung, als man nochmals alle Möglichkeiten berechnete und die Kräfte verteilte, lenkte der Brigadier plötzlich das Gespräch auf das Saatgut.

„Erinnert ihr euch daran, zu welchem Preis wir den Samen vor Beginn der Frühjahrseidarbeiten kaufen mußten?“ wandte sich Voo an die Pächter. „Sogar zu zwanzig Rubel je Dezentonne“, erinnerte sich der Mechanisator Johann Schwälger. „Aber was soll hier das Saatgut? Warum erinnert du daran? Wir haben es gesät, die Ernte steht jetzt vor der Tür, und man

muß sie ohne Verluste einfahren.“ „Und wohin?“ ließ der Brigadier nicht locker. „Wozu diese Frage, — wohin? Auf die Zentraltenne.“ „Das ist es ja — auf die Zentraltenne. Und im nächsten Jahr werden wir ohne eigenen Samen ihn wieder kaufen müssen wie eine Katze im Sack. Könnten wir denn das Korn nicht selbst bearbeiten für den Verkauf an den Sowchos und fürs Saatgut? So können wir es auch dem Sowchos teurer verkaufen, wenn wir die Qualität des Kornes verbessern, und werden außerdem unseren eigenen billigen Samen haben.“

„Aber die mechanisierte Tenne in Stekljanka ist ja ganz und gar vernachlässigt. Sie wird schon drei Jahre lang nicht benutzt. Vom Getreiderelinger SAW-20 ist wohl nichts mehr da geblieben.“ „Das bedeutet nur, daß wir die Tenne wieder in Ordnung bringen müssen“, stellte der Brigadier die Aufgabe.

Alle hatten schon begriffen, welchen Nutzen eine eigene Tenne in Stekljanka bringen könnte. Aber die Mechanisatoren hatten Bedenken: Werden unsere Kräfte zur Wiederherstellung der Tenne ausreichen? Die Arbeit jedes Mitglieds des Pächterkollektivs reicht doch kaum für die Vollendung aller Feldarbeiten in den angespanntesten Terminen. Aber die Mechanisatorengruppe muß auch rechtzeitig das ganze Heu pressen, den Weizen einbringen, sowie die Gerste, den Buchweizen, den Raps, die Brache bearbeiten, auf 2 000 Hektar die Herbstfurche ziehen. Es ist doch keine Kleinigkeit, daß jeder Mechanisator der Gruppe Arbeiten im Werte von 50 000 Rubel pro Jahr verrichten muß. So etwas hat es im Sowchos „Borodulchinski“ noch nie gegeben. „Natürlich sind unsere Kräfte

nicht grenzenlos. Aber warum sollen wir über unser Schicksal klagen? Es ist eben Pachtvertrag. Ich glaube, daß es auch aus dieser Lage einen Ausweg gibt. Im Rayon Nowaja Schulba habe ich gute bekannte Rentner — Robert Heinz und Karl Klausner. Das sind vortreffliche Techniker. Ich glaube, sie werden sich nicht lossagen, die Anlage SAW-20 und die andere Getreiderelingerententechnik instand zu setzen; die Entladungplätze werden wir selbst asphaltieren. Ihr braucht nun euer Einverständnis dazu zu geben. Die Entlohnung für die Arbeit werden wir alle zusammen aus der gemeinsamen Pächterkasse zahlen.“

Das Einverständnis hilft Viktor hatte das nötige Einverständnis bekommen. Ich war auf der Tenne und habe mich mit eigenen Augen überzeugt, daß es sich gelohnt hat, wie es sich für jede gute Idee auch gehört. Die Tenne ist aufgelegt. Die Tenneleiterin Tatjana Perkina (zugleich auch Abwägerin und Lagerleiterin) verbißt ihre Freude nicht. Sie ist eine Hiesige. Wir kamen ins Gespräch. „Das Herz freut sich“, erzählte sie. „Die Männer geben sich Mühe. SAW-20 ist voll in Betrieb. Das Volk in Stekljanka ist aufgewacht. Es wären schon fast alle weggefahren. Jetzt aber schauen sie auf den Pachtvertrag mit Hoffnung. Wollte man in Stekljanka eine Schule bauen und den Weg herher in Ordnung bringen, so würden im Dorf wie früher junge Stimmen erschallen. Heute aber bellt nicht einmal die Hund.“

Es war traurig und freudig zugleich, Tatjanas Ausführungen anzuhören. Traurig, weil wir uns schlecht mit der sozialen Entwicklung der Dörfer befassen, besonders solcher kleinen wie Stekljanka. Und freudig, weil der Pachtvertrag tiefe Wurzeln faßt, die Psychologie der mit dem Boden verbundenen Menschen verändert, ihre Auffassungen beeinflusst. Mit Pachtvertrag arbeiten die Mechanisatoren mit hellerem Blick im Bewußtsein, daß es ihr Land ist und daß es ihnen ihre Bemühungen und ihren Fleiß hundertfältig vergelten wird. Freilich hat Valentina Fomjnenko, Chefökonomin des Sowchos, berechnet, daß in diesem Jahr der Ertrag der Körnerkulturen niedriger als im vergangenen Jahr war, und im Pachtvertrag sind keine geringen Erträge ausbedungen — 14,4 Dezentonnen Weizen, 13,2 Dezentonnen Gerste, 7,8 Dezentonnen Buchweizen, 8 Dezentonnen Erbsen und 137,8 Dezentonnen Mais je Hektar.

„Und dennoch steht unsere Sache nicht so schlecht“, reagierte darauf Viktor Voo. „In diesem Jahr hat uns das Wetter natürlich nicht verhutselt, aber wir verlieren nur bei der ersten Position — bei der Gerste. Bei anderen dagegen gewinnen wir.“

Ich hatte gesehen“, wie die Mechanisatoren — Boris Boscho und Nikolai Pjarkin mit ihren Gehilfen Sergej Lermann und Sergej Karabajew — Heu präbten. Das war exakte Arbeit ohne eine Minute Stillstand. 3 000 Dezentonnen hochwertiges Heu geben nicht nur 1 000 Rubel Einnahmen für die Pächterkasse. Die Verluste bei der Gerste werden durch den Weizen, den Buchweizen und andere Kulturen gedeckt.

„Wie werden Sie mit diesem komplizierten und vielseitigen Feld nur fertig?“ fragte ich den Brigadier. „Immer schweigend“, antwortete er. „Während der Arbeit zu plaudern — dazu gibt es keine Zeit und ist bei uns auch nicht Brauch. Danken Shampessow sat zum Beispiel Winterroggen. Ich weiß, daß er müde wird und bitte, jemand zu Hilfe zu schicken. Aber wen? Alle sind vollauf ausgelastet. Nimm mich zum Gehilfen, sage ich ihm. Sobald ich in der Buchhaltung abgerechnet habe...“

Viktor WINTER Gebiet Semipalatinsk

(Schluß, Anfang Nr. 24)

Literatur

Elsa ULMER

Ich habe Gutes getan

Es hat mir viel Mühe gekostet. Stark brennt jetzt am Abend das Licht. Müde lege ich die Hände in den Schoß, fahl ist mein Gesicht. Vielleicht wird mir morgen jemand vorwurfsvoll sagen: „Du siehst schlecht aus!“ Doch ich fühle mich als Blume, die verblüht ist, um in ihrem reichlich Same zu streuen: Meine Tochter schaut mir in die Augen. Von ihr werden meine



Körner geprüft, schweigend, täglich, ob sie auch für's Leben taugen.

Ameisen auf dem Asphalt

Ameisen auf dem Asphalt... Merken sie nicht, wie klein sie sind? Sorglos marschieren sie ihres Weges... so ein spielendes Kind... Die Riesenmütze unseres Erdballs — der Himmel ist bunt. Die Sonne geht unter. Schützt sie den Krümel des tätigen Lebens? „Das kannst nur du,“ flüstert die Ulme über meinem Haupt. Wir winken einander freundlich zu. Die kleinen Ameisen

sind nicht schuld, daß ich hierher gekommen bin, um diese Stadt zu bauen. Sie haben wirklich viel Geduld und bleiben treu dem Stückchen Erde, das ihre Ahnen einst gewählt. Ich grübe nach, wie kann ich helfen? Diese Frage quält nicht nur mich, zwei kleine Mädchen. „Leute, halt!“ verkündet bald ein Blatt aus dem Heft, eine weiße Fahne der Liebe. „Ameisen auf dem Asphalt!“

Das Leben hat mich so lange gehämmert, bis ich hart wie ein Stein geworden bin. Wer braucht mich nun? Die Schweißperle? Ohne bunte Farben? Hat das Ganze noch einen Sinn? Doch da kommt ein Mädchen und nimmt den Stein

In seine klammen Hände: „Warm ist er!“ flüstert er begeistert. Und ich fühle plötzlich, daß ich Sonnenwärme gespüht habe. Viel mehr, als erwartet. Wenn das Wetter mal nicht trübe war, die Augen des Mädchens leuchten dankbar und klar.

Meine vier Hände — wie geöffnete Hände im All. Sonntagsmorgen. Die Antennen, die Finger senden: „Keine Sorgen, so lange die Stille

den Ruhetag schaukelt.“ Am Sonntagsmorgen fühlt man deutlich, daß der Frieden an einem dünnen Faden gaukelt. Und noch, daß er wirklich süß ist.

Die Schmerzen weichen und das Leben kommt wie Rosenduft am hellen Morgen. O Schicksal! Endlich fühl' ich mich in deinem Schoß geborgen. Nun kann ich wieder leicht und hell an diesem Tag mal lachen. Das Fünkchen Traurigkeit —

die Erinnerung — will ernst mich täglich machen. Um Gnade bitt' ich, Schicksal, dich — ein grünes Blatt am Baumstamm Leben. Ich kann dir ernst und treu und still den letzten Schliff heut' geben.

Rosa PFLUG

Unterbrochenes Schweigen

Anfänglich schwieg ich aus Schüchternheit, später sodann vor Müdigkeit. Immerfort schien mir, alles sei schon gesagt. Jahre vergingen. Ununterbrochen haben mich Zweifel geplagt. Wer bin ich, was will ich, wer brauchte mich hier? Was hab ich für andre getan? War wohl mein Leben mit all seinen Sorgen ein leerer und eitler Wahn? Was hinterlasse ich, kommt meine Stunde? Paar anspruchlose Weisen, die Spur einer offenen Wunde, ein dunkles Wort der Verheißung? Jahrelang schwieg ich aus Schüchternheit, später sodann vor Müdigkeit. Das Leben ging seinen Lauf. Ich wollte nicht länger unschlüssig sein und lauschte hellwach in mich hinein — und schrieb meine Verse dann auf



Winterstarts Zeichnung: Artur Rau

Dein Heimatland

Dein Heimatland — das sind die Berge, die Wiesen und der Wellenklang, die Schneeglöckchen im schönen Frühling, der Birkenwald dem Fluß entlang. Dein Heimatland — das sind die Menschen, die Vogelschar, die heimwärts zieht. Wo immer du, mein Freund, auch sein wirst — dein Heimatland vergesse nie.

Oswald PLADERS

Gedankensplitter

Ein verschlossener Umschlag enthält tausend Grüße. Ein verschlossener Umschlag fällt in den Briefkasten und die tausend Grüße werden in Sehnsucht empfangen. Ein Federstiel pflanzt sich in den Boden. Doch er wächst nicht. Er hat nämlich den Dünger vergessen. Die Leiter, die keine Sprossen hat, hat den Sinn ihres Lebens verloren.

Es ist unmöglich, in einem kleinen Vortrag die sowjetdeutsche Dichtung des vergangenen Jahres ausführlich zu analysieren und alle Besonderheiten in Inhalt und Form zu zeigen oder die Eigentümlichkeiten im Schaffen eines jeden Dichters zu ermitteln.

Und dennoch kann man einige allgemeine Gesetzmäßigkeiten in der sowjetdeutschen Poesie des vergangenen Jahres nennen. Wenn man versucht, das Fazit aus dem vorigen dichterischen Jahr zu ziehen, so stellt man fest, daß sich viele Dichter entschlossen und mutig den brennenden Fragen unserer jüngsten Vergangenheit zuwenden. Man kann diese Tendenz als „Abrechnung mit der Vergangenheit“ bezeichnen. Die sowjetdeutschen Dichter versuchen, die schlummernden Gemüter wachzurütteln. Einen besonderen Wert legen darauf die Vertreter der älteren Generation. Und das ist verständlich: Von Gedicht zu Gedicht schreibt Hermann Arnold darüber, wie oft „uns die freche Lüge traktiert und formgewandt verprügelt“. Man muß endlich mit der verlogenen Vergangenheit abrechnen, weil, wie H. Arnold im Gedicht „Damit die Wahrheit siegt“ schreibt: Die Millionen Opfer mahnen, damit wir jeden Weg uns bahnen,

wo hell das Lied der Wahrheit klingt, wo Recht und Frieden stets besiegen die Willkür und Gewalt und Lüge, wo selbst das Volk das Zepter schwngt. („Freundschaft“, 17. Dezember 1988)

Nach der Meinung des Dichters gibt es auch heute noch Menschen, die überzeugt sind, daß es viel ruhiger und bequemer sei, in unserer ruhelosen Zeit zu schweigen. Hermann Arnold nennt sie „Tagediebe“ („Und kostet's auch viel Mühe“, „Freundschaft“, 3. Januar 1988). Er ist sicher: alle müssen die bitteren Pillen der lautereren Wahrheit schlucken, „damit wir nie wieder von der schamlosen Lüge uns flügelnd ducken“. Dafür gibt es nur „ein helles Mittel, das sich um die Gesundung der Gesellschaft bemüht“ — „das reine Gewissen der sprühenden Demokratie“ („Lebensbejahende Humanität“, „Freundschaft“, 4. Juni 1988).

Die Dichter schreiben über die gewaltsame Kollektivierung und ihre Folgen (z.B. Hermann Arnold im Gedicht „Damit die Wahrheit spricht“), über die Repressalien in der Stalinzelt (Nora Pfeffer, Nelly Wacker, Hermann Arnold, Herbert Henke und viele andere). Und es handelt sich in ihren Gedichten nicht nur um Qual und Tod der sogenannten „Feinde des Volkes“, sondern auch um die moralische Zersetzung von Millionen Menschen. In seinem „Regulen“ behauptet Herbert Henke, daß in einer brutalen und wirren Zeit nur derjenige „Ansehen genießt, wer seinen Freund verrät“ („Freundschaft“, 19. November 1988).

Nora Pfeffer hat unsere Aufmerksamkeit auf eine ungewöhnliche Seite des Problems gerichtet. Wir, ihre Zeitgenossen, stellen an die am Leben gebliebenen Opfer des Stalinismus neugierig und erschrocken zahlreiche Fragen. Und diese „wenigen lebendigen Exponate“, wie die Dichterin sie nennt, erzählen über ihr Unglück, über ihre unerträglichen Leiden, „damit sich nie wiederholte / das Golgatha / von Millionen“. Aber niemand von uns denkt daran, wie sich dabei die Erzähler selbst fühlen und daß sie wieder ihre „Wunden spüren“, „in den Eingeweiden“ ihrer Seele „wühlen und grausame Schatten heraufbeschwören, als ob sie wieder lebendig wären...“ („Neues Leben“, Nr. 24, 8. Juni 1988).

Verschiedenen Problemen der Vergangenheit wenden sich auch einige Dichter der mittleren Generation zu: Robert Weber, Viktor Heinz u. a. Eines der Gedichte von Viktor Heinz heißt nicht zufällig „Das Rache-schwert“. Der Dichter bekennt, daß er „will“, „muß“ — well er

„nicht anders kann“ — „dem Stalingenst den Todesstoß versetzen“ (Fr., 10. Dezember 1988). Was die aktuellen sozialen Fragen der Gegenwart anbelangt, so schreibt man darüber viel vor-schläger. Die Dichter sorgen sich um ökologische Probleme (z. B. Heinrich Epp in „Elegie“ — „Fr.“, 21. Mai 1988), um die Erziehung der Jugend (Nelly Wacker in „Schwur des Leh-

Der bildhafte Ausdruck der Meinungsfreiheit

Einige Bemerkungen zur sowjetdeutschen Lyrik 1988

„Ein Schäfer wechselt seinen Beruf“ (Fr., 1. Oktober 1988). Viele Dichter gelben die Bürokratie (H. Arnold: „Lebensbejahende Humanität“ — „Fr.“, 4. Juni 1988, N. Wacker: „Über den Amtsschimmel“ — „Fr.“, 12. November 1988). Nelly Wacker behauptet, daß trotz des Widerstandes die Zeit der Bürokraten verlaufen sei. In den Werken der Dichter klingen solche Worte wie „Perestroika“, „Glasnost“, „Beschleunigung“, „Neues Denken“. Dabei warnt Oswald Pladers in seinem Gedicht „Das Perestroikarad“, daß nicht jeder Wandel als „Perestroika“ genannt werden kann: Ein Schäfer wechselt seinen Beruf



Ein Sowjetpatriot! (NL, Nr. 32, 3. August 1988)

Er wird Hirte. Die Schafe sind dem raubgierigen Wolf preisgegeben. Diese Perestroika ist falsch. („Fr.“, 4. Juni 1988) Gedichte, die den wunden Punkten der Vergangenheit und der Gegenwart gewidmet sind, haben oft ihre Eigentümlichkeiten. So benutzen viele Dichter in ihren Werken dokumentarische oder autobiographische Stoffe. „Ich bitte ums Wort“, das sie ihrem Vater gewidmet hat. Einige Werke tragen Züge einer Chronik, z. B. „Fünf Ausschnitte aus unserem Jahrhundert“ von H. Arnold („Fr.“, 23. Januar 1988).

Außerdem haben viele Gedichte einen publizistischen Charakter. Ihnen ist ein publizistisches Pathos eigen. Hermann Arnold verheißt das nicht. Im Gegenteil, er schreibt ganz offen, daß es heute unmöglich sei, „im Schatten der erfrischenden Publizität“ zu bleiben („Und kostet's auch viel Mühe“ — „Fr.“, 3. Januar 1988). In einem anderen Gedicht versichert er: „... und die innere Stimme der wachsamsten Publizität ist der bildhafte Ausdruck der Meinungsfreiheit...“ („Lebensbejahende Humanität“, „Fr.“, 4. Juni 1988).

Die Dichter bemühen sich, Anreger und Erzieher ihrer Zeitgenossen zu sein. Sie möchten solche Dichtung schaffen, die wie eine Sturmglocke läutet. Es ist bemerkenswert, daß in einem Gedicht von Arno Pracht das Bild einer tönenden Glocke erscheint. Die Dichter streben also nach einer Synthese von Poesie und Publizistik. Und das wirkt sich auch auf die Form ihrer Verse aus. Viele Werke von Arnold (z. B. „Fünf Ausschnitte aus unserem Jahrhundert“, „Wir sind nicht Staub im Wind“ und andere) haben unregelmäßige Rhythmen und sind strophelos. In manchen seiner Verse verzichtet er auf den Reim überhaupt. Dem Dichter kommt es mehr auf den Inhalt, auf die Idee an. Im Gedicht „Mathematisches“ bestimmt Hermann Arnold die Aufgabe der Dichtung: Er fühlt sich als Dichter besonders verpflichtet, das lautere Weiß stets zu trennen vom Schandtatenswarz. Denn das Schwarz — Weiß und seine Probleme sind Brennpunkte der Poesie... („Fr.“, 3. Dezember 1988) Zugleich aber kommen in einigen Gedichten sowjetdeutscher

Autoren zu viele rhetorische Fragen und Ausrufesätze vor: Doch bald zerrt die Hand unserer neuen Zeit aus allen Sesseln die Bürokraten! Der Amtsschimmel trabt in die Ewigkeit! Es keimen der neuen Gesetze Saat! So schreibt Nelly Wacker im Gedicht „Über den Amtsschimmel“

ein kalter düsterer Ozean... Der Sand wird vom Wind getrieben. Und die Poesie? Von der Liebe! Von der Phantasie! (NL, Nr. 33, 10. August 1988) Und seine Poesie ist wirklich lebensvoll, bildhaft und bildlich. Aber das wichtigste Gebot des Dichters ist folgendes: „Reime

keine Lügen!“ Dies unterstreicht Weber in dem Gedicht „Geistesblitz“

Eine Gänsefeder fiel vom Himmel ins fröhliche Frühlingsmenschengewimmel. Feder, kannst du meinen Vers vielleicht durch einen alten Geistesblitz beflügeln? Knirschend schreibt die Feder „Reime keine Lügen!“ („Fr.“, 30. April 1988)

Es muß darauf hingewiesen werden, daß in vielen Gedichten auch negative Erscheinungen in unserem Leben verspottet werden. Satirische Gedichte hat R. Weber geschaffen. Er gelbt die Feilheit der Speißbürger („Kleinmut“), die verbrecherische Gleichgültigkeit von allerlei Mitläufern und ihren falschen Optimismus („Optimismus“), die Nichtigkeit einiger Leiter („Ziffern und Nullen“) usw. (Satirische Vierzeiler stammen aus der Feder von Joachim Kunz: „Der Bürokrat“, „Das Muttersöhnchen“, „Der Kuckuck“ ua. („Fr.“, 25. Juni 1988).

Trotz des unverkennbaren Vorkommens von sozialen, philosophischen und satirischen Gedichten, kam im vorigen Jahr in den Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ auch die Liebes- und Naturlyrik nicht zu kurz. Rosa Pflug, Nora Pfeffer, Nelly Wacker, Elsa Ulmer, Oswald Pladers, Dominik Hollmann, Herbert Henke, Alexander Brettmann, Arno Pracht und andere führen uns die verschiedensten Schattierungen der menschlichen Gefühle vor Augen.

Rosa Pflug zeigt, wie kompliziert und widerspruchsvoll unsere Gefühle und überhaupt das Leben sind. Es tut jeder Frau leid, wenn sie mit ihrem Geliebten getrennt ist. Es tut mir heute endlos leid, daß ich so manches Morgenrot erlebte ohne dich... (NL, 11. Mai 1988) Und trotzdem klingt das Gedicht mit der Verherrlichung des Lebens aus: Und dennoch schien die Sonne mir und blühte reich der Rosenstock im Garten ohne dich. Unerschrocken erschließt Elsa Ulmer ihr Herz den Lesern. Sie besingt das Glück der Mutterschaft, die Mutterliebe, die Liebesfreude. Die Dichterin verbirgt nicht ihre Sehnsucht nach Liebe („Sehnsucht“), ihre Seelenmüdigkeit („Müdigkeit“), ihre Hoffnungen und ihr geduldiges Warten auf Glück („Alter und Frühling“):

Es scheint, der Himmel ist eins mit der Erde: der Regen wie Tausende weiße Fäden zum Frühlingsboden strömt. Und alle Gefühle — ein einziges Warten... („Fr.“, 30. Januar 1988) Fein und bildhaft sind einige „Naturgedichte“ von Woldeemar Weber: Kelche der Sterne leeren ihren Inhalt auf die Bäume der Nacht. Kronen

Ludmila SOROKINA, Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent an der Staatlichen Kirow-Universität

filtrern ihn auf das Gras. (NL, Nr. 11, 9. März 1988) Es ist bemerkenswert, daß die Dichter des öfteren zum Parallelismus, zur Übereinstimmung der Natur mit der menschlichen Seelenwelt greifen. Nora Pfeffer vergleicht z. B. im Gedicht „Ahornblätter“ den Herbstlaubfall mit dem Abend des Menschenlebens: Regentüber Herbsttag sich zum Abend neigend. Es verliert der Ahorn seine Blätter schweigend. Könnt doch ich so fortgehen, ruhig und ergeben, und ein letztes Leuchten hierlassen im Leben. (NL, Nr. 2, 6. Januar 1988) Die Dichterin bemüht sich um einen strengen Rhythmus (was der dreisilbige Trochäus ermöglicht) und einen reinen Wortklang. Hier sei betont, daß viele Dichter sehr selten klassische Versmaße anwenden oder überhaupt auf sie verzichten. Viele Autoren bedienen sich der freien Rhythmen. Einige deutsche Kunsttheoretiker (z. B. der Verfasser „Deutscher Versgeschichte“ Andreas Heusler) unterscheiden „eigentliche freie Rhythmen“ (mit freier Taktzahl, freier Füllung, Strophenlosigkeit, Reimslosigkeit), Madrigalverse (mit freier Taktzahl bei fester Taktfüllung) und die sogenannten „heimische-deutschen Verse“ (mit freier Taktfüllung, aber bei fester Taktzahl). Andere Wissenschaftler sind jedoch der Meinung, daß man alle diese Gruppen als „freie Rhythmen“ bezeichnen könne. Strenggenommen ziehen die sowjetdeutschen Dichter entweder die Madrigalverse oder die „freien Rhythmen im eigentlichen Sinne des Wortes“ vor. Es sei erwähnt, daß die Dichtung des vorigen Jahres eine gewisse Eintönigkeit der Formen anhaftet. An einer Einformigkeit leidet vor allem die Strophenbildung. Die meisten Gedichte sind entweder einstrophig oder überhaupt strophenlos. Sehr selten wenden die Dichter solche Strophenformen wie das Sonett, die Terzine das Rondeau und andere an. Nur Reinhold Lels hat ein Sonett („Mein erstes Lied“) geschrieben. Lia Frank benutzt oft orientalische Strophen, nämlich die japanische Form Haiku: Den grünen Hügel stieg ich hinab, als bliebe die Bürde oben. (NL, Nr. 21, 18. Mai 1988) Verschiedensartiger und mannigfaltiger können auch die lyrischen Genres sein. Und noch eins. Sehr schade, daß im vorigen Jahr kein einziges Gedicht von jungen Autoren gebracht wurde. Dies ist aber notwendig, weil davon die Zukunft der sowjetdeutschen Dichtung abhängt. Außerdem wenden sich die Vertreter der älteren und mittleren Generationen der Dichter nicht oft jenen Problemen zu, die vor allem die Jugend bewegen. Die Dichter lösen gewöhnlich solche Fragen ihrem Alter gemäß. Arno Pracht verurteilt zum Beispiel in seinem Gedicht „Rocksmusik“ (NL, 50) die Rockmusik. Das kann ich verstehen. Auch ich bekomme öfters beim Zuhören der Rockmusik, besonders der „Heavy-metal-Musik“, nur Kopfschmerzen und trübe Stimmung. Doch viele junge Leute sind ganz anderer Meinung. Außerdem widmen viele Rockgruppen ihre Werke nicht selten sehr aktuellen Problemen. Ich möchte folgendes betonen: Ich will niemandem Ratschläge aufzwingen. Es wäre ja auch komisch, einem Dichter Rezepte zu geben. Meine Ausführungen sollen auch kein Leitfadens sein, weil es doch verständlich ist, daß jede schöpferische Persönlichkeit ihren eigenen Weg zu gehen hat. Es sind nur Überlegungen eines Menschen, der die Gedichte der sowjetdeutschen Lyriker mit Interesse gelesen hat und ihnen von ganzem Herzen weitere Erfolge wünschen möchte.

Herbert Henke

Auf Pfaden der Kindheit

Autobiographische Skizzen

Kleidungsstücke, Schuhwaren, verschiedene Geräte für die Wirtschaft standen aber hoch im Preis. Unter diesen Verhältnissen mußte man sehr bedächtigt ans Werk gehen, um den Unterhalt zu bestreiten. Das Geschick war mit meinem Vater sehr rauh umgesprungen: als der zweitälteste Sohn wurde er in die Zarenarmee einbezogen. Sechs Jahre lang mußte er im Kaukasus am Fluß Arax, von dem er oft erzählte, die Fron dieses Dienstes abbüßen: Entbehrungen, un-menschliche Anstrengungen, Verhöhnungen der Offiziere ertragen. Er war aber ein guter Soldat: als Auszeichnung für vorbildlichen Dienst um trefflicheres Schießen erhielt er eine silberne Uhr mit Inschrift. Beim Militär zog er sich eine Bronchitis zu, die ihm das ganze Leben lang zusetzte. Nur durch starkes Rauchen betäubte er eine Zeitlang den Husten. Auch nachts stand er mehrmals auf und rauchte. Er ging zwar immer in die Küche hinaus, aber wir spürten dennoch den atemraubenden Machorkageruch und empörten

uns dagegen. So wurde mir noch in der frühen Kindheit ein-ne starke Abneigung gegen das Rauchen aneuzogen. Sonst aber war mein Vater ein äußerst fortschrittlicher Mensch. Ich erinnere mich an viele seiner Äußerungen. Er verurteilte mit den schärfsten Worten das Prügel-system in den Schulen und überhaupt körperliche Eingriffe bei der Erziehung der Kinder. Er hat sich denn auch mir gegenüber nie den geringsten Klaps erlaubt. Einmal, als ich aus Mut-willen, indem ich mit einem Stock nach meiner Schwester warf, eine Fensterscheibe zer-brach, nestelte er lang an sel-nem Hosenträger herum. Ich wartete geduldig auf die ver-diente Strafe. Er ließ aber schließlich den Riemen in Ruh; ein reuevolles Versprechen hielt er für wichtiger. Blindeg Zu-schlagen hätte mich auch wirk-lich nur erbittert. Sein humanes Verhalten in ähnlichen Situa-tionen bewirkte, daß ich mit Ach-tung und Liebe zu ihm aufsaß

und ihm nie den Gehorsam ver-sagte. Alle seine Anordnungen waren für mich Gesetz. Ich füh-te in ihm unter allen Umständen einen Freund und Berater. Er unternahm mit mir zahllose Spa-ziergänge in Wald und Feld. Da-bei hörte ich die Benennungen verschiedener Pflanzen und Grä-ser. Auch alle Bäume lernte ich auf diese Weise kennen und un-terscheiden. Einmal, als wir am Waldsaum waren, machte er mich auf eine Birke aufmerksam, deren Stamm von schweren Achtheben ver-stümmt war. Hervorquellende Säfte hatten ihre Rinde mit dickflüssigen gelben Streifen ge-färbt. Er zeigte auf den durch-sichtigen Wipfel dieser Birke und sprach von ihr wie von ei-nem lebenden Wesen: „Die Wunden schmerzen nat-ürlich sehr. Siehst du, wie trau-rig sie dasteht?“ „Muß sie jetzt sterben?“ frag-te ich mit stockender Stimme. „Vielleicht bringt sie Kraft und Mut auf, um ihr Unglück zu

verschmerzen. Kranke Menschen werden ja auch oft wieder ge-sund.“ Ich legte mein Ohr an den Stamm und glaubte, einen leisen Seufzer zu hören. Wir gingen weiter und sahen eine Schneise, in der nur junge Bäume wuch-sen. Vater erzählte von einem Orkan, der hier noch zu seiner Kindheit alles niedergebroschen habe. Nur eine einzige riesige Eiche stand, nach Osten vorge-neigt, da. „Sie allein hat jenen Orkan überstanden“, sagte er nach-denklich. „Nur ein paar Äste hat er aus ihrem Wipfel ge-brochen.“ Ich schaute mit Hochachtung zu dem Baum auf. Die Natur mit ihren vielfälti-gen Erscheinungen gewann im-mer mehr Raum in meinen Ge-danken. Besonders geheimnis-voll erschien mir der nächtliche Himmel. Myriaden von Sternen schauten auf mich herab. Irge-ndwo flötete die Nachtigall ihre schwermütigen Weisen. Das war der Lieblingvogel meines Va-ters. Er lauschte mit Vergnügen dem Morgengebet der Lerche. er

freute sich an den schallenden Rufen des Kuckucks, aber die Lieder der Nachtigall gingen ihm über alles. Auch der Erhabenheit des nächtlichen Firmaments konnte er sich nicht verschließen. Da tauchten Tausende unge-löste Fragen auf. Aber er machte niemals den Versuch, meinen Wissensdurst mit biblischen Glaubensmärchen zu stillen. Neben seiner Naturliebe war mein Vater ein großer Lieder- und Bücherfreund. Gedichte und Lieder, die ihm gefielen, schrieb er sauber in ein dickes Heft und las sie von Zeit zu Zeit immer wieder. Er besaß eine dröhnende Baßstimme und war der aktivste Sänger im Chor, den der Dorflehrer leitete. Auch mich hielt er von klein auf zum Singen an. Zweimal in der Woche übten wir an irgendem Lied. Er ach-tete darauf, daß ich nicht von der Melodie abkam, was natür-lich für die Entwicklung meines Gehörs von großem Nutzen war. Als ich sieben Jahre alt war, kaufte er mir eine Geige. Ich qualte das arme Instrument ganze Stunden lang mit meinem Gefiedel, aber ohne musikalische Anleitung brachte ich nichts fer-tig. Von meinen Mißerfolgen ge-reizt, warf ich die Geige eines Tages hart auf das Kanapee. Sie schlug gegen die Wand und sprang aus dem Leim. Mein Gel-genispieler hatte somit ein Ende. Von meinem Vater erhielt ich auch die ersten Anweisungen im Gartenbau. Er lehrte mich das Okulirmesser gebrauchen, um das Edelreiß einzusetzen. Wie groß war meine Freude, wenn meine Arbeit von Erfolg gekrönt wurde. (Fortsetzung folgt)

Aus unserer Post

Ein Familienberuf

Maria Schmidts Eltern waren Ärzte, daher war es für sie schon in der Kindheit klar, daß sie gleich ihren Eltern den Beruf eines Arztes wählen wird...

Ihr auch weiterhin viel Gesundheit und Glück und daß sie ständig von Freunden umgeben sei. Es gratulieren ihr ihre Schwestern Lydia und Klara...

Im Namen der sieben Kinder und 14 Enkel gratulieren wir unserem lieben Vater und Großvater Peter Strauß zu seinem 75. Geburtstag.

Vater hat ein schweres Leben hinter sich. Es genügt wohl zu sagen, daß er von 1941 bis 1977 in der Kohlegrube „Malski“...

Möge unser Vater, der heute in der Forstwirtschaft Mostik, Gebiet Semipalatinsk wohnt, auch weiter gesund, munter und lebensoptimistisch bleiben.

Ich suche nach meinem Freund und Landsmann

Für mich wäre es die größte Freude, etwas von meinem Freund und Landsmann David Kinzel zu erfahren. Wir beide wohnt vor dem Großen Vaterländischen Krieg im Dorf Alt-Warenburg in der ehemaligen ASSRdWd. 1937 wurde er verhaftet und gilt seitdem als verschollen.

Vielleicht ist er doch noch am Leben? In diesem Fall bitte ich ihn, von sich hören zu lassen. Hoffentlich weiß auch jemand etwas über ihn, dann bitte ich, mir darüber zu berichten.

Meine Adresse: 474050 Gebiet Zelinograd, Alexejewka, ul. Tichaja, Johannes Karp.

Briefpartner gesucht

Ich bin seit einiger Zeit ein Sammler von Taschenkalendern und suche nach Tauschpartnern aus Ihrem Land. Mir ist bekannt, daß ich doch mehrere Male die UdSSR besuchte, daß es sehr viele Ausgaben von Taschenkalendern gibt. Ich werde mich sehr freuen, einen Briefpartner bekommen, der sich für das gleiche Hobby interessiert.

Meine Anschrift: Henry Schauer, Hermansdorfer Str. 64, Weißbach, DDR 9535



Bergmann - Maler - Sammler

Die Arbeitsbiographie Georgi Pustuchin begann im Polymetal-Kombinat Altchissai, wo er zuerst Vortriebsarbeiter wurde. Nach Absolvierung des Bergbauinstituts in Swerdlowsk wurde er Ingenieur. Schon zwei Jahre ist er Technischer Leiter im Bergbaubereitstellungskombinat Szeskit, Gebiet Semipalatinsk.

Die Vorliebe für die Malerei, seine jugendliche Leidenschaft, hat er durch all die Jahre getragen. Schon als namhafter Meister im Bergbau absolvierte Pustuchin erfolgreich die Moskauer Volkuniversität der Künste „N.K. Krupskaja“.

Die Begeisterung für die Malerei, die Wanderungen mit Staffeln durch verschiedene Gegenden unseres Landes während seines Urlaubs und die gute Kenntnis des Bergbaus weckten bei Pustuchin den Hang für eine neue Beschäftigung: Mineralien und Muster von Bodenschätzen zu sammeln. Seine Kollektion besteht aus Hunderten wunderschöner Mineralien: Achat, Kalzit, Laurit, Malachit.

Unter Bild: G. M. Pustuchin und seine Tochter Natascha mit der Mineraliensammlung.

Foto: KasTAg

Ein unvergeßlicher Abend im Deutschen Theater

Das Deutsche Theater erfreut seine Freunde im neuen Jahr mit neuen Aufführungen. Zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde die Aufführung „Gewidmet dem 225. Jahrestag des Beginns der Einwanderung der Deutschen in Rußland“.

Ihr erster Teil trägt den Titel „Wir sind nicht Staub im Wind“. Der Zuschauer wurde ein Einblick in die entscheidenden Etappen der Geschichte der Deutschen in Rußland und in der Sowjetunion gewährt. Es erklangen viele anerkennende Worte über das ungerechte schwere Schicksal der Arbeitsarmisten. Es ist ein großes Verdienst des Kollektivs des Deutschen Theaters, daß darüber endlich offen gesprochen wird.

Der zweite Teil der Aufführung war den beliebtesten Volks-

festen gewidmet. Es erklangen viele traute deutsche Volkslieder.

An der Vorstellung beteiligten sich deutsche Folklorekollektive aus dem Dorf Sosnowka, Gebiet Omsk, und das bereits gut bekannte Lenkunstensemble „Erbe“ aus dem Sowchos „Uroschahny“, Gebiet Karaganda.

Diese Aufführung wurde im Kulturpalast der Bergarbeiter von Karaganda, in Malkuduk, Saran und Temirtau gezeigt, und überall war der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz besetzt; es mußten sogar zusätzliche Stühle hingestellt werden. Das zeugt vom ungestillten Interesse der Sowjetdeutschen für ihre nationale Volkskunst.

Elisabeth NEUFELD, Gebiet Karaganda

Geschlechtern und jedem Alter so viele herbeiströmten, daß die Stube sie kaum zu fassen vermochte. Die Männer und Junglinge verlangten schauerliche Kriegsgeschichten von mir zu hören, die ich ihnen nach den Berichten Rotens, von dem ich mir verschiedenes hatte erzählen lassen, wie auch von meiner eigenen Erfindung auf eine solche Weise gab, daß ich mir ihren Beifall versprechen durfte. Ich vergrößerte die an sich schon großen Siege der Russen noch mehr, ließ gegen einen Russen wenigstens zehn Türken fallen, entblödete mich auch nicht zu versehen, daß mein Säbel ebenfalls gar sehr unter den Türken gewütet habe, und daß ich immer glücklich davongekommen wäre, bis auf eine einzige Wunde, die mich zum Reiten untauglich gemacht hätte. Man bemitleidete mich, vollzählig die anwesenden Weiber und Mädchen, an welchen ich im allgemeinen bemerkte, daß eine Uniform auf sie dennehmlichen guten Eindruck machte, wie auf Deutschlands Töchter. Ihnen sollte ich von dem türkischen Frauenzimmer erzählen. Ich gab ihnen ein Gewebe von Wahrheit und Dichtung, vomit sie vollkommen zufrieden schienen. Meine Erzählungen gewannen mir Beifall und Zutrauen. Man wollte es kaum glauben, daß ein Mann, der so gut russisch spreche und überhaupt ganz russisch sei, ein Ausländer wäre. Es wurde mancher Becher Bier und Brantwein auf das Wohl der Russen und das Verderben der Türken geleert, bis endlich die zusammengelaufene Menge sich nach und nach verlor, und mein gefälliger Wirt mir eine Ruhestunde anwies, die zwar nicht aus Daunen bereitet, aber doch so gut und weich war, als mich seit langer Zeit keine aufgenommen hatte.

Ich befand mich in diesem Quartier so wohl, daß ich des anderen Morgens mit dem Abmarsch eben nicht eilte. Auch hatte ich alle Ursache mit der ersten Probe, welche mir die Russen von ihrer Gastfreundschaft gaben, wohl zufrieden zu sein. Man versorgte mich reichlich mit Lebensmitteln, und von meinen gestrigen Zuhörern brachten etliche Männer Brantwein, einige Weiber warme Pirogen herbei, Handtaumelnd wandelte ich endlich weiter, nachdem ich diesen freundlichen Leuten herzlich gedankt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Fernsehen

Montag

6. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Filmvorschau, 10.05 2. Sendung über die Umweltschutzprobleme des Baiskals, 11.05 Nachrichten, 11.15 Weltmeisterschaft in Bandy, 13.10 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich, 14.55 — 15.15 Dokumentarfilm über einen Altersheim, 16.00 Nachrichten, 16.15 Den Wahlen entgegen, 16.25 Bei uns im Studio Kiril Rodin (Cello), 16.50 Die fünfte Variante, Dokumentarfilm, 17.10 Soziologie: Probleme und Kommentare, 17.40 Sendung für Kinder, 18.40 Volksschaffen aus aller Welt, 19.20 Zeichentrickfilm, 19.30 Auf dem Kurs der XIX. Unionspartei-konferenz, 20.00 Minuten der Poesie, 20.05 Theater A. P. Tschechows, „Die Möwe“, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 „Die Möwe“, Bühnenaufführung, 23.45 Heute in der Welt, 24.00—00.45 Konzertfilm, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Der Dekabrist Gawril Batenkow, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Die freilebende Lyrik M. J. Lermontows, 8. Klasse, 10.05 Italienisch für Sie, 11.05 Allgemeine Biologie, Ch. Darwin, 11.35 (12.35) Biologie, 6. Klasse, Die Pilze, 11.55 Komposition, Dokumentarfilm, 12.05 Unser Garten, 12.55 Dshigit ist stets Dshigit, Spielfilm, 14.20 Nachrichten, 14.30 Konzert des Ensembles „Lew-scha“ (Tula), 14.50—15.10 Nicht märchenhaft... Dokumentarfilm, 17.35 Nachrichten, 17.45 „Der Geschicht-lehrer“, Heute ich, morgen du... Dokumentarfilme, 18.10 Konzertfilm, 18.40 Ich diene der Sowjetunion, 19.40 Zeichentrickfilme für Erwachsene, 20.05 Karafu, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 UdSSR-Meisterschaft im Speedway, 21.30 Zeit, 22.05 Den Wahlen entgegen, 22.15 Die Erwartung, Dokumentarfilm, 23.05 Musikpro-gramm der Morgenpost, 23.35 De-vis-Cup in Tennis: CSSR—UdSSR, Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 16.55 In Russisch, Die Jungen, Spiel-film, 18.30 Den Plenum des ZK der KPdSU entgegen: Ansprache des zweifachen Helden der Sozialisti-schen Arbeit N. N. Golowatzki, 18.55 Nachrichten, 19.00 Des Vater-ländes treue Söhne, 19.45 Musik der Sowjetvölker, Es singt R. Ibragimow, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.20 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Zum 80. Geburtstag des Volkschrift-stellers A. Tschibajew, 23.25 UdSSR-Meisterschaft in Wasserball, 23.55 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Montag

6. Februar

asiatisch-pazifische Region: Proble-me und Entwicklungsperspektive, 23.30 Eine andere Kunst, oder Ober-legungen nach der Unionsjugend-ausstellung, 00.15—00.35 Heute in der Welt, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Helden-tat Karamsin, Populärwissenschaft-licher Film, 9.35 (10.35) Physik, N. J. Shukowski, 8. Klasse, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Be-rufsschüler, Ethik und Psychologie des Familienlebens, 11.35 (12.35) Geschichte, 9. Klasse, 12.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Der lange Weg in den Dünen, Spielfilm, 3. Folge, 14.10 Nachrichten, 14.20 Uiguri-sche Weisen, 14.50—15.20 Der Markt, der Eigentümer und die Kooperativ, Dokumentarfilm, 17.35 Nachrichten, 17.45 Der lange Weg in den Dünen, Spielfilm, 4. Folge, 19.00 Zeichentrickfilm, 19.15 Das Staatliche Komitee für Rundfunk und Fernsehen der Ukrainischen SSR, 20.05 Tanzprogramm aus Nowosibirsk, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Die Meister aus Gorodez, Do-kumentarfilm, 21.15 Konzert des Folklorensembles „Schalola“ (Usbekische SSR), 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Der lange Weg in den Dünen, Spielfilm, 4. Folge, 23.30 „Die Fäkel Juri Dombrowski“, „Fasu Aljiewa“, Do-kumentarfilme, 00.30—00.45 Nach-richten, Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Wir lernen Kasachisch, 16.25 UdSSR-Meisterschaft in Wasserball, 16.50 Fuelle, Spielfilm, 18.25 Den Plenum des ZK der KPdSU entgegen: Ansprache des zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit N. N. Golowatzki (Taldy-Kurgan), 18.55 Nach-richten, 19.00 Die Schule: Zeit der Wandlungen, Überlegungen nach dem Unionslehreerkongreß, 19.45 Im Konzertsaal des Fernsehstudios, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Kur-dastar, 23.15 Gute Laune, Konzert, 23.40 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

11. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Unser Garten, 9.30 Johann Sebastian Bach, Spielfilm, 4. Folge, 11.00 Institut des Menschen, 12.00 In den so-zialistischen Ländern, 12.30 Unions-wettbewerb der Laiensänger des In-nenministeriums der UdSSR, 13.30 Aus der Tierwelt, 14.30 Zeichen-trickfilme, 15.00 Weltmeisterschaft in Biathlon, 17.10 Heute in der Welt, 17.25 Durch die Sowjetunion, Film-magazin, 17.45 Für alle und für je-den, „Wohnungsbau 2000“, 18.15 Zeichentrickfilm, 18.35 Eine Viertel-stunde aus dem Leben der Frau, 18.50 Internationales Programm, „Europa nach dem Wiener Treffen“, „Das Neue im chinesischen Dorf“, 19.50 Der Brillantarm, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Programmvorschau, 22.20 Sonntagsprogramm, 23.35 Nach-richten, 23.45—01.25 Internationaler Schönheitswettbewerb in Moskau, Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Sendung fürs Dorf, 9.45 Moskauer Kreml, Do-kumentarfilm, 1. und 2. Teil, 10.55 For-schrift, Information, Werbung, 11.40 Langer Abschied, Spielfilm, 13.10 G. Malatschuk, „Die Wohnfläche“, Bühnenaufführung, 14.55 Dezember-abende, Musikprogramm, 16.10 O-ne Double, Dokumentarfilm, 16. Nicht nur für Sechzehnjährige... 17.25 Briefe aus dem Norden, 3. Film, 18.10 Es spielt S. Orehow (Gitarre), 18.30 Bühnenaufführung nach C. Goldoni, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Humorabend, 21.15 Konzert des Blasorchesters, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, „Chimik“—ZSKA, 23.55 Debit, 00.20—00.35 Nachrichten, Alma-Ata, In Kasachisch und Rus-sisch, 10.45 Onerli orender, Kon-zert 11.15 Pädagogik für alle, 11.30 Aus der Welt des Schönen, 12.00 Stafette, Sportprogramm, 12.30 Ein offenerherziges Gespräch, 13.15 Aus der Musikwelt, P. I. Tschaikowski, 12.50 Jugendprogramm, 14.25 In Kasachisch, 20.20 Leben ohne Schön-berberei, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Die Macht den Sowjets, 22.45 Morgen war Krieg, Spielfilm, 00.10 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

9. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Ostibirien, Filmmagazin, 9.15 Johann Sebastian Bach, Spielfilm, 2. und 3. Folge, 12.05 Zeichentrickfilme, 12.35 Ich hab so gern das Maigewitter, Dokumentarfilm, 12.45 Nachrichten, 15.55 Konzert der russischen Tanz-folklore, 13.35—14.05 Zeit zu zah-len... Dokumentarfilm aus der Sende-reihe „Ländliche Horizonte“, 14.55 Weltmeisterschaft in Biathlon, 17.40 Nachrichten, 17.50 Den Wahlen ent-gegen, 18.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.45 Über die Rolle der öffentlichen Organisationen bei der Lösung von Wirtschaftsfragen, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Kleines Konzert, 19.40 Die Macht den So-wjets, (Witebsk), 20.10 Johann Se-bastian Bach, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Den Wahlen ent-gegen, 22.15 Musik und wir, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 „Peter-bruck, Moskauer Begegnungen“, 00.30—01.10 „Der Bildhauer Lewon Tokmadshjan“, „Bachtjar Wagab-sade“, Dokumentarfilm, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Das Rätsel Krylow, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Naturkunde, 3. Klasse, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler, Allgemeine Biologie, 11.35 (12.35) F. M. Dostojewski, 9. Klasse, 12.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Der lange Weg in den Dünen, Spiel-film, 4. Folge, 14.20 Nachrichten, 14.30 Konzert, 14.55—15.25 So leb ich auch, Dokumentarfilm, 17.35 Nachrichten, 17.45 Der lange Weg in den Dünen, Spielfilm, 5. Folge, 18.55 Konzertfilm, 19.25 Minuten der Poesie, 19.30 Zeichentrickfilme, 20.00 Die Weggefahren, Dokumen-tarfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Werbung, 20.50 „Die Endsta-tion“, „Die Geheimnisse Merwe-ruds“, Dokumentarfilme, 21.30 Zeit, 22.05 Den Wahlen entgegen, 22.15 Der lange Weg in den Dünen, Spiel-film, 5. Folge, 23.25 Konzert des Kammerchors „Gaudemus“, 23.50—00.05 Nachrichten, Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationspro-gramm „Kasachstan“, 20.40 Begeg-nung mit dem Professor B. U. Shar-bussinow, Delegierter des Unions-kongresses der Ärzte, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.15 Der rote Streifen, Jugendpro-gramm, 22.45 Die Geschwindigkeit, Spielfilm, 00.10 Wetterbericht, Sen-deprogramm.

Dienstag

7. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Johann Sebastian Bach, Spielfilm, 1. Folge, 10.35 Nachrichten, 10.45 Sen-dung für Kinder, 11.45 Es war... 12.00—12.30 Erinnerungen an Paw-lowsk, Dokumentarfilm, 14.55 Welt-meisterschaft in Biathlon, 17.40 Nachrichten, 17.50 Den Wahlen ent-gegen, 18.00 Sei gegrüßt Musik!, 18.45 Zeichentrickfilm, 19.05 Minu-ten der Poesie, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Macht den Sowjets, 19.55 Johann Sebastian Bach, Spiel-film, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Den Wahlen entgegen, 22.15 Aktuelles Objekt, Dokumentarfilm über das tragische Schicksal L. I. Rykows und seiner Familie, 22.55 Heute in der Welt, 23.10—01.00 Es singt Rikardo Volie (Italien), Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Jewgeni Ba-ratynski, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Physik, Laser, 10. Klasse, 10.05 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Physik, Warum verschwand der Funke!, 11.35 (12.35) Biologie, 5. Klasse, 11.55 Die ma-gische Sieben, Populärwissenschaft-licher Film, 12.05 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.55 Der Flugha-ben vom Dienstag aus, Spielfilm, 14.20 Nachrichten, 14.30 Rhythmi-sche Gymnastik, 15.00—15.30 „Die Ukraine, Großer Vaterländischer Krieg...“, Dokumentarfilm, 17.35 Nachrichten, 17.45 Der lange Weg in den Dünen, Spielfilm, 3. Folge, 18.50 L. v. Beethovens, Konzert Nr. 5 für Klavier mit Orchester, 19.30 Zeichentrickfilme, 20.00 Rhythmische Gymnastik, 20.30 Gute Nacht, Kin-der!, 20.45 Werbung, 20.50 Der son-derbare Wanderer, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Den Wahlen ent-gegen, 22.15 Der lange Weg in den Dünen, Spielfilm, 3. Folge, 23.20 —23.35 Nachrichten, Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationspro-gramm „Kasachstan“, 20.40 Die Wahlen — Schule der Demokratie (Taldy-Kurgan), 21.05 Die angehen-den Komponisten Kasachstans Ch. Sa-tiekow, S. Romaschenko und B. Dai-denbajew, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.15 Die Film-kunst: Für und gegen.

Dienstag

7. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Johann Sebastian Bach, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 12.05 Nachrichten, 12.15 Sei gegrüßt, Musik!, 13.00—14.00 Rund um die Welt, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 „Schamsi“, Do-kumentarfilm, 16.40 Konzert des Ensembles „Asja-kyz“ der Komi ASSR, 17.20 Tumult, Spielfilm, 18.30 Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Internsignal, 20.00 Johann Se-bastian Bach, Spielfilm, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Experiment in der Familie Maximow, 22.45 Es war... 23.00—00.30 Rundblick, Informations- und Musikprogramm, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Populärwis-senschaftlicher Film über A. S. Gri-bjedow, 9.35 (10.35) Erdkunde, 8. Klasse, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler,

Freitag

10. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Johann Sebastian Bach, Spielfilm, 3. und 4. Folge, 11.55 Nachrichten, 12.05—13.05 Sendung für Kinder, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.25 „Schamsi“, Do-kumentarfilm, 16.40 Konzert des Ensembles „Asja-kyz“ der Komi ASSR, 17.20 Tumult, Spielfilm, 18.30 Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Internsignal, 20.00 Johann Se-bastian Bach, Spielfilm, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Experiment in der Familie Maximow, 22.45 Es war... 23.00—00.30 Rundblick, Informations- und Musikprogramm, Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Populärwis-senschaftlicher Film über A. S. Gri-bjedow, 9.35 (10.35) Erdkunde, 8. Klasse, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler,

Mittwoch

8. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Johann Sebastian Bach, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 12.05 Nachrichten, 12.15 Sei gegrüßt, Musik!, 13.00—14.00 Rund um die Welt, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Aus der Musik-schaltkammer, M. Mussorgski, „Bil-der von der Ausstellung“, 16.55 Wassja Korobko, Dokumentarfilm, 17.10 Zeichentrickfilme, 17.30 Sen-dung für Kinder, 19.30 Lyrisches Konzert, 19.55 Minuten der Poesie, 20.00 Johann Sebastian Bach, Spiel-film, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Die

Der russische Colonist

oder Christian Gottlob Zuges Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Und mich, als ich mich mit ihnen in ein Gespräch einließ, bemitleideten, daß ich zu Fuß und noch ohne Schuhe und Stiefel reiste. Da man in Rußland, sowohl wegen der weiten Entfernung eines Ortes von anderen, als auch weil die Pferde sehr wohlfeil sind und wenig zu unterhalten kosten, da ihnen auf den meisten Wegen Wiesen oder Steppen hinreichendes Futter darbieten, fast allemal zu Pferd oder im Wagen reist, hält man einen Fußgänger für sehr arm. Jeder ist daher schon an sich ein Gegenstand des Mitleides. Ich wurde es wegen meiner wunden Füße doppelt.

Ich erkundigte mich bei den Russen, wie weit ich noch nach dem nächsten Dorfe hätte, und erhielt zur Antwort, daß ich es diesen Tag schwerlich erreichen würde. Mir war dieß um so lieber, da ich ohnehin so nahe bei Saratow noch kein Quartier suchen wollte. Nachdem ich gehört hatte, daß ich noch auf dem rechten Wege sei, mir auch den weiteren Gang desselben genau hatte beschreiben lassen, marschierte ich fort, und nahm, als es Nacht wurde, wie den Tag zuvor, mein Lager unter freiem Himmel.

Reisekasse diesen Vorteil zu benutzen, tells würde ich mich auch verächtlich gemacht haben, wenn ich meinen Paß hätte vorzeigen wollen, ohne die mit demselben verbundenen Rechte zu verlangen. Ich fragte demnach den ersten Mann, der mir im Dorf begegnete, nach der Wohnung des Schulzen oder Dorfältesten, welchen man Starosta nennt. Er zeigte mir dieselbe, und ich marschierte darauf los. Als ich in die Stube trat, machte ich die bei den Russen gewöhnlichen drei Kreuzgrüße dann einen darin sitzenden ältlichen Mann, und fragte ihn, ob ich recht wäre? Als er mir antwortete, daß er selbst der Starosta sei, sagte ich weiter, ich wäre ein Verabschiedeter und bäte um Quartier. Er verlangte meinen Paß zu sehen, den ich sogleich vorzeigte, aber dieses Wagstück zu bereuen begann, als er den Paß wohl zehnmal hin und her wendete und bald ihn bald mich genau betrachtete. Vielleicht wurde einiger Argwohn in ihm rege, weil ich höchstwahrscheinlich mein erstes Probestück nicht mit der nötigen Keckheit machte. Der Schulze, der wie fast alle seines Gleichen, nicht lesen konnte, behielt meinen Paß, und forderte mich auf, mit ihm zum Popen zu gehen, wohin ich ihm nicht ohne Angst folgte. Wir trafen im Zimmer desselben eine Menge Heiligenbilder, von welchen mein Führer jedes mit einer Kopfnägung und Kreuz begrüßte, worin ich ihm pünktlich nachahmte, um nicht bei ihm und den Popen gleich anfangen ein unglünstiges Vorurteil gegen mich zu erregen. Auch dem Popen machte ich, nach dem Beispiel des Schulzen, ein tiefes frommes Kompliment, und blickte mit klopfendem Herzen nach ihm hin, während er meinen Paß las. Ohne mich genau anzusehen, gab er ihn dem Schulzen mit

den Worten, er sei gut, zurück, und nun erst atmete ich frei. Der Schulze wanderte hierauf, wieder das Dorf hinab; ich nunter und fröhlichen Mutes hinter ihm her, bis wir das Haus erreichten, an welchen die Reihe, Quartier zu geben, war. Wir traten in die Stube, wo der Schulze zu meiner Verwunderung ein gewisses Gebet hersagte, welches bei den Armen gewöhnlich ist, die vor den Türen um Almosen bitten, und eine Bitte enthält, den ersten Christen gleich um Christi willen barmherzig und mitleidig zu sein. Ich fand diesen mir noch nicht bekannten Gebrauch beleidigend für die militärische Ehre, mußte mir denselben aber um so eher gefallen lassen, da ich nicht einmal war, was ich schien. Sobald der Schulze ausgeredet hatte, entfernte er sich, ich aber blieb, und fand eine so gute Bewirtung, als ich mir nach dem demütigenden Empfang nicht vorzustellen konnte.

Höflich nötigte mich mein Wirt zum Niedersetzen, ließ auch unverzüglich wacker auftragen. Ich sah, daß die Augen aller Anwesenden auf mich gerichtet waren, und erriet ohne Mühe die Ursache; zu sehen, ob ich die bei den Russen gebräuchlichen Zeremonien beobachtet würde, ich ermangete nicht ein Kreuz zu machen, und dem Es-sen ein Hospodypomilui voran-gesetzt zu lassen, das von meinen Wirtsleuten sehr gut aufgenom-men wurde. Sie wurden noch um vieles freundlicher, auch glaubte ich, es dieser unschuldi-gen Zeremonie größtentheils danken zu müssen, daß mir der Wirt, statt des gewöhnlichen Quas, Bier holen ließ. Der Ruf, daß ein Husar von der Armee angekommen wäre, erscholl bald durch das ganze Dorf, und lockte eine Menge Menschen herbei, besonders nach dem Pelerabend, wo von beiden

(Fortsetzung folgt)

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropaw-lowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6614

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УГО1058 Заказ 12068